

---

## AKTUELLE FORSCHUNGSERGEBNISSE

Gependelt, um zu bleiben?  
Umzüge und Pendeln in  
Deutschland

*Anna Kremer*

ifo Konjunkturprognose für  
Ostdeutschland und Sachsen  
Winter 2022: Wirtschaft trotz  
Turbulenzen

*Niels Gillmann und Joachim Ragnitz*

---

## AKTUELLER KOMMENTAR

Modernisierungsschub  
durch Fachkräftemangel

*Joachim Ragnitz*

---

## IM BLICKPUNKT

Darstellung der Indikatoren  
zur Beobachtung des Arbeits-  
marktes in Sachsen

*Grega Ferenc*

---

## DATEN UND PROGNOSEN

ifo Konjunkturumfragen  
Ostdeutschland und Sachsen

---

## AKTUELLE FORSCHUNGSERGEBNISSE

# Berufliche Mobilität vor und während der Corona-Pandemie

*Niels Gillmann, Andreas Maas und Antje Weyh*



**ifo Dresden berichtet**

ISSN 0945-5922

30. Jahrgang (2023)

Herausgeber: ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.,  
Niederlassung Dresden, Einsteinstraße 3, 01069 Dresden

Telefon: 0351 26476-0, Telefax: 0351 26476-20

E-Mail: [dresden@ifo.de](mailto:dresden@ifo.de)

Redaktion: Joachim Ragnitz

Technische Leitung: Katrin Behm

Vertrieb: ifo Institut, Niederlassung Dresden

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Bezugspreis jährlich: 25,00 Euro

Preis des Einzelheftes: 5,00 Euro

Preise einschl. Mehrwertsteuer, zzgl. Versandkosten

Grafik Design: © ifo Institut München

Satz und Druck: Druckhaus Dresden

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise): Nur mit Quellenangabe und gegen Einsendung eines Belegexemplars

**Im Internet:**

<http://www.ifo-dresden.de>



Die Niederlassung Dresden des ifo Instituts wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

**AKTUELLE FORSCHUNGSERGEBNISSE**

**Berufliche Mobilität vor und während der Corona-Pandemie** **3**

*Niels Gillmann, Andreas Maas und Antje Weyh*

Die Corona-Pandemie führte zu der größten Wirtschaftskrise seit der globalen Finanzkrise 2008. Im Jahr 2020 wurde die These geäußert, dass die Pandemie am Arbeitsmarkt zu einem „Reallokationsschock“, also einer Umverteilung von Arbeitskräften aus Jobs mit niedriger Produktivität in solche mit hoher Produktivität, führen würde. Dieser Beitrag betrachtet die berufliche Mobilität in Deutschland und Sachsen in den Coronajahren 2020 und 2021. Wir zeigen, dass es zwar im Jahr 2020 Verwerfungen gab, sich der Arbeitsmarkt im Laufe des Jahres 2021 aber schon wieder nahezu normalisiert hat. Statt einer Reallokation bewirkt die Corona-Pandemie eher eine Verstärkung von bereits existierenden Arbeitsmarkttrends. Von einem „Reallokationsschock“ ist daher zumindest für Deutschland und Sachsen nicht auszugehen.

**Gependelt, um zu bleiben? Umzüge und Pendeln in Deutschland** **11**

*Anna Kremer*

Ostdeutschland ist in den vergangenen Jahrzehnten stark geprägt von der Abwanderung gen Westen. Diese Wegzüge größerer Bevölkerungsteile schwächen zunehmend auch die Wirtschaft, weil inzwischen Fachkräfte fehlen. In den vergangenen Jahren ist eine geringere Abwanderung aus diesen Regionen zu sehen, dafür ist aber die Zahl der Auspendelnden in den ostdeutschen Kreisen gestiegen. Der vorliegende Artikel stellt sich die Frage, ob durch die höheren Pendelzahlen die weitere Bevölkerungsabwanderung verhindert wurde.

**ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen Winter 2022: Wirtschaft trotz Turbulenzen** **19**

*Niels Gillmann und Joachim Ragnitz*

Im Jahr 2022 dürfte die Wirtschaftsleistung in Ostdeutschland um 2,1% gewachsen sein; in Sachsen dürfte das Bruttoinlandsprodukt mit 1,7% schwächer zugelegt haben (Deutschland: 1,8%). Im laufenden Jahr dürfte die wirtschaftliche Leistung in Ostdeutschland um -0,2% abnehmen und in Sachsen stagnieren (Deutschland: -0,1%).

**AKTUELLER KOMMENTAR**

**Modernisierungsschub durch Fachkräftemangel** **26**

*Joachim Ragnitz*

Der zunehmende Arbeitskräftemangel wird gemeinhin als Gefahr für den Wohlstand in Deutschland angesehen. Dementsprechend richten sich politische Gegenmaßnahmen auch eher darauf, zusätzliche Arbeitskräfte zu attrahieren als darauf, den Bedarf an Arbeitskräften zu verringern. Der vorliegende Kommentar plädiert deswegen für einen Perspektivenwechsel: Nämlich den Mangel an Arbeitskräften als eine Chance für die Modernisierung der deutschen Wirtschaft zu sehen.

## IM BLICKPUNKT

<b>Darstellung der Indikatoren zur Beobachtung des Arbeitsmarktes in Sachsen</b>	<b>28</b>
<i>Grega Ferenc</i>	

Dieser Beitrag stellt die (hochfrequenten) Indikatoren für die Beobachtung der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt dar. Die bereits etablierten Indikatoren – der BA-X Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit und das ifo Beschäftigungsbarometer – werden hier mit den Hochfrequenzindikatoren von indeed.com ergänzt.

## DATEN UND PROGNOSEN

<b>ifo Konjunkturumfragen Ostdeutschland und Sachsen</b>	<b>31</b>
<i>Niels Gillmann und Ernst Glöckner</i>	

## AUS DEM ifo DRESDEN

<b>ifo Veranstaltungen</b>	<b>34</b>
<b>ifo Veröffentlichungen</b>	<b>34</b>
<b>ifo Vorträge</b>	<b>35</b>
<b>ifo in den Medien</b>	<b>36</b>

Niels Gillmann, Andreas Maas und Antje Weyh\*

# Berufliche Mobilität vor und während der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie führte zu der größten Wirtschaftskrise seit der globalen Finanzkrise 2008. Im Jahr 2020 wurde die These geäußert, dass die Pandemie am Arbeitsmarkt zu einem „Reallokationsschock“, also einer Umverteilung von Arbeitskräften aus Jobs mit niedriger Produktivität in solche mit hoher Produktivität, führen würde. Dieser Beitrag betrachtet die berufliche Mobilität in Deutschland und Sachsen in den Coronajahren 2020 und 2021. Wir zeigen, dass es zwar im Jahr 2020 Verwerfungen gab, sich der Arbeitsmarkt im Laufe des Jahres 2021 aber schon wieder nahezu normalisiert hat. Statt einer Reallokation bewirkt die Corona-Pandemie eher eine Verstärkung von bereits existierenden Arbeitsmarkttrends. Von einem „Reallokationsschock“ ist daher zumindest für Deutschland und Sachsen nicht auszugehen.

## EINLEITUNG

Die Corona-Pandemie mündete in die größte Wirtschaftskrise seit der globalen Finanzkrise 2008. Die deutsche Wirtschaft schrumpfte im ersten Coronajahr, 2020, laut Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder um 4,6%. Dabei waren vor allem die konsumnahen Dienstleistungsbereiche betroffen. In Krisenzeiten steigt meist die Zahl der Arbeitslosen, während die Zahl der offenen Stellen sinkt. Dies liegt daran, dass Unternehmen Beschäftigten häufiger kündigen und gleichzeitig weniger neue Beschäftigte einstellen (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2022a).

Infolge der Corona-Pandemie war nach vielen Jahren mit Zuwächsen die Beschäftigung im Jahr 2020 temporär rückläufig, auch wenn der Arbeitsmarkt grundsätzlich nicht in dem Ausmaß wie in früheren Zeiten auf konjunkturelle Krisen reagierte (Klinger und Weber 2020). So sank z. B. die Zahl der offenen Stellen deutlich weniger als während der globalen Finanzkrise. Auch die Arbeitslosigkeit erhöhte sich kaum. Einerseits hängt dies mit den staatlichen Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen, insbesondere dem Kurzarbeitergeld, zusammen, die das Ziel hatten, dass Arbeitskräfte gehalten werden. Andererseits sind Unternehmen mittlerweile grundsätzlich weniger schnell bereit, Arbeitskräfte zu entlassen, da sich in vielen Branchen zum Teil schon eklatante Fachkräftengpässe zeigen (Peichl et al. 2022, Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2022b).

Hinter der reinen Nettoveränderung der Beschäftigung verbergen sich aber zahlreiche Beschäftigungsbewegungen, die über begonnene und beendete Beschäftigungsverhältnisse sichtbar werden. Im langfristigen Trend nahm die Arbeitsmarktdynamik generell ab (z. B. Smets 2015, Fuchs et al. 2018). Das zeigt auch Abbildung 1, die die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes derjenigen der Turnoverrate, die sich aus der Summe von begonnenen und beendeten Beschäftigungsverhältnissen in Bezug zu Bestand der Beschäftigung errechnet, gegenüberstellt. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Turnover-

rate im ersten Coronajahr ihr Minimum hatte (Schmidt 2021). Obgleich also die Dynamik des Arbeitsmarktes während der Corona-Pandemie insgesamt sehr niedrig war, verzeichneten einzelne Branchen und Berufe trotzdem eine besonders hohe Personalfuktuation, die vor allem durch beendete Beschäftigungsverhältnisse zustande kam.

Der vorliegende Beitrag analysiert die Arbeitsmarktdynamik in Sachsen während der Corona-Pandemie im Vergleich zum Jahr 2019. Hierbei liegen Daten zu den Jahren 2020 und 2021 vor. Im Vordergrund steht dabei die berufliche Mobilität, vor allem deswegen, da manche Berufe von den Folgen der Corona-Pandemie deutlich stärker betroffen waren als andere (z. B. Aaronson et al. 2021, Andrews et al. 2022 und David 2021). Grundsätzlich stellt sich die bisher vorliegende Literatur die Frage, ob Covid-19 ein Reallokationsschock war, also ob Beschäftigte durch Covid-19 von weniger produktiven in produktivere Berufe wechselten. Dementsprechend stehen bei unserer Analyse Fragen wie:

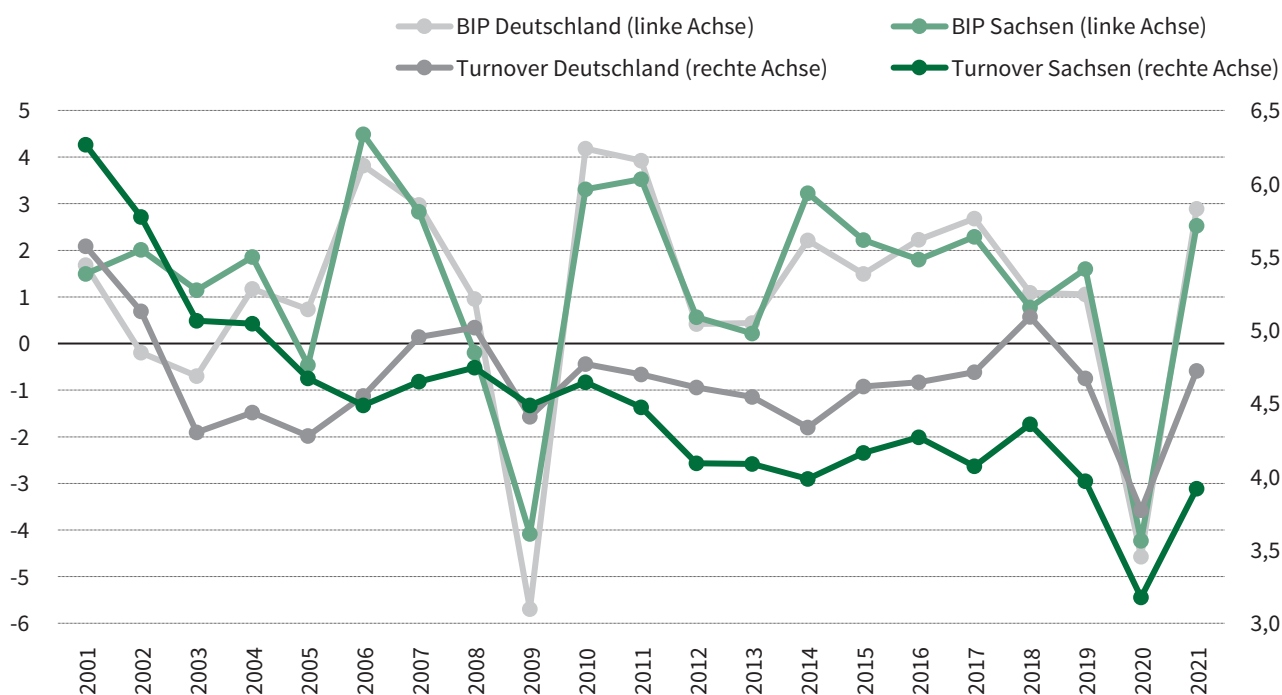
- „Wie viele Beschäftigte wechseln bei einer Beschäftigungsaufnahme ihren Beruf?“
  - In welchem Umfang werden neue Beschäftigte aus dem gleichen oder aus anderen Berufen rekrutiert?
  - Welche Berufe gewinnen oder verlieren über berufliche Mobilitätsprozesse Beschäftigte?“ (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2022c)
- im Fokus.

Der Beitrag gliedert sich wie folgt: Zunächst werden die zugrundeliegenden Daten beschrieben und die Methodik erläutert. Danach betrachten wir erstmals die berufliche Mobilität in Sachsen im Vor-Corona-Jahr 2019. Anschließend gehen wir auf die Veränderungen während der beiden Pandemiejahre 2020 und 2021 ein. Der Beitrag schließt mit einem Fazit.

\* Niels Gillmann ist Doktorand an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V., Andreas Maas ist Berater Arbeitsmarktbeobachtung bei der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit und Dr. Antje Weyh ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Regionalen Forschungsnetzwerk, Regionaleinheit IAB Sachsen, am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

Abb. 1

Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt (Veränderung zum Vorjahr) und Turnoverrate in Deutschland und Sachsen (2001 bis 2021)



Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Bundes und der Länder, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung.

## DATEN UND METHODIK

In diesem Beitrag betrachten wir neue Beschäftigungsverhältnisse. Dabei liegt unser Fokus darauf, ob sich der neue Beruf vom Beruf des vorangegangenen Beschäftigungsverhältnisses unterscheidet. Wenn ja, dann sprechen wir von beruflicher Mobilität (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2022c, S. 7).

Die Datengrundlage der Auswertungen zur beruflichen Mobilität ist die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Diese umfasst alle Meldungen zur sozialversicherungspflichtigen und geringfügig entlohnten Beschäftigung in Deutschland nach diversen Merkmalen. Seit kurzem bietet die Datenbasis zusätzliche Analysemöglichkeiten zu erwerbsbiografischen Veränderungen beim Wechsel zwischen zwei Beschäftigungsverhältnissen. Die dabei möglichen Fallkonstellationen werden in einem Methodenbericht der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2022c) ausführlich erläutert. Generell sind Mehrfachwechsel zulässig (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2022c).

Abbildung 2 zeigt die möglichen Bewegungen hinsichtlich der beruflichen Mobilität, die in der vorliegenden Analyse berücksichtigt werden. Im Zentrum steht der betrachtete Beruf. Wenn bei einer Beschäftigungsaufnahme der Herkunfts- und Einmündungsberuf identisch sind, handelt es sich um sogenannte *Stayer*. Bei *Movern* sind Herkunfts- und Einmündungsberuf nicht identisch. Abhängig von der Betrachtungsperspektive unterscheidet man zudem zwischen *Mover-in* und *Mover-out*. Ausgehend vom betrachteten Beruf handelt es sich aus der Rekrutierungsperspektive bei allen Eintritten aus anderen Berufen um *Mover-in*, aus der Verbleibsperspektive bei allen Austritten in andere Berufe um *Mover-out*. Die Umschichtungsperspektive bildet den *Moversaldo* ab und ergibt

sich aus der Differenz zwischen *Mover-in* und *Mover-out*. Neueintritte sind ebenso möglich. Hierbei handelt es sich um neu begonnene Beschäftigungsverhältnisse, für die vorher keine Beschäftigung beobachtbar war oder für die keine Angaben zum Herkunftsberuf vorliegen. (vgl. zum Abschnitt Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2022c, S. 11)

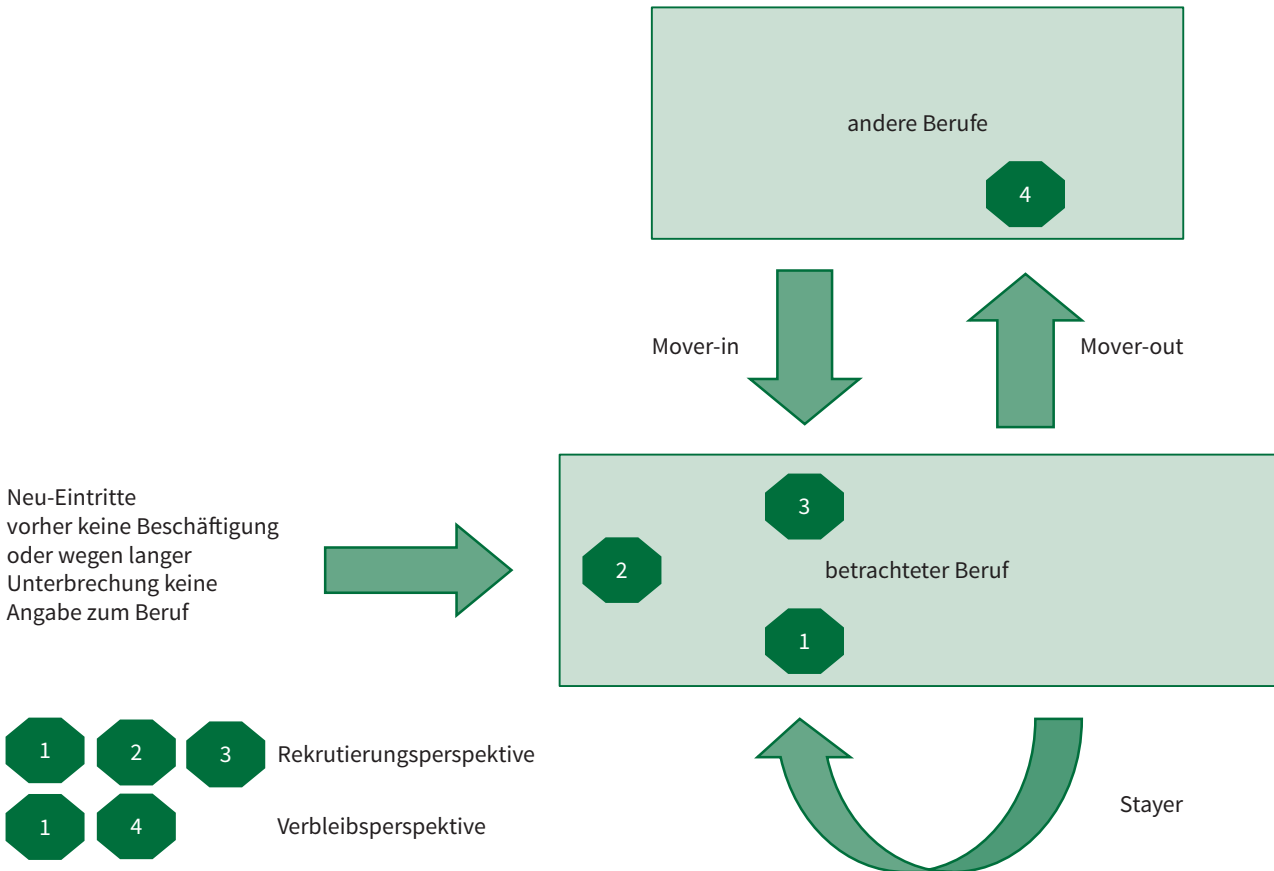
Um verschiedene Berufe im Hinblick auf Mobilität miteinander vergleichen zu können, ist eine Quotenbildung sinnvoll. Dabei gibt es einerseits Quoten, welche sich auf neue Beschäftigungsverhältnisse beziehen, und andererseits Raten, welche den Gesamtbestand der Beschäftigungsverhältnisse als Bezugsgröße haben. Die Mobilitätsquote *Mover-out* setzt die *Mover-out* ins Verhältnis zu allen begonnenen Beschäftigungsverhältnissen eines bestimmten Herkunftsberufs. Hingegen betrachtet die Mobilitätsquote *Mover-in* den Anteil *Mover-in* an allen begonnenen Beschäftigungsverhältnissen eines bestimmten Einmündungsberufes. Bei der Mobilitätsrate *Mover-out* werden hingegen die *Mover-out* von einem bestimmten Herkunftsberufes auf den Bestand der Beschäftigungsverhältnisse in diesem Herkunftsberuf bezogen (vgl. zum Abschnitt Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2022c, S. 13).

## BERUFLICHE MOBILITÄT

Mit Hilfe dieser unterschiedlichen Perspektiven lässt sich die berufliche Mobilität umfassend beschreiben. Zunächst betrachten wir die berufliche Mobilität nach 14 Berufssegmenten (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2015, S. 18) in Sachsen und Deutschland im Vor-Corona-Jahr 2019. Die Betrachtung des Jahres 2019 dient dabei als Basis. Basierend auf dieser werden die Veränderungen in den Berufssegmenten während der Pandemiejahre 2020 und 2021 eingeordnet.

Abb. 2

**Berufliche Mobilität beim Beginn eines sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses aus der Rekrutierungs- und Verbleibsperspektive**



Quelle: In Anlehnung an Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2022c), eigene Darstellung.

**AUSGANGSSITUATION 2019**

Über alle Berufe hinweg lag die Mobilitätsrate in Sachsen im Jahr 2019 bei 8,5%. Das bedeutet, dass auf 100 Beschäftigungsverhältnisse gerechnet knapp neun Mover-out kamen. Deutschlandweit lag der Wert mit 9,2% etwas höher. Die deutschlandweit etwas höhere Mobilität ist auch in den meisten Berufssegmenten zu beobachten. Sachsen- und deutschlandweit weisen die Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe die höchste Mobilitätsrate auf. Mit 16,4% bzw. 19,3% liegen die Mobilitätsraten in diesem Berufssegment rund viermal so hoch wie in den Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufen, dem Berufssegment mit der geringsten Mobilitätsrate (vgl. Abb. 3). Generell ist die Mobilität bei Berufen mit weniger formellen Eintrittsbedingungen höher als bei Berufen, die einen beruflichen oder Studienabschluss voraussetzen.

**VERBLEIBSPERSPEKTIVE**

Abbildung 4 zeigt, wie viele Menschen im Jahr 2019 im neuen Job den gleichen Beruf weiter ausübten. Bei 100 neu begonnenen Beschäftigungsverhältnissen waren in Sachsen 2019, aus Verbleibsperspektive betrachtet, 63 im Herkunfts- und Einmündungsberufssegment identisch (Stayer). Bei 37 waren Herkunfts- und Einmündungsberufssegment unterschiedlich (Mover-out). Dabei gibt es zwischen den Berufssegmenten

sehr deutliche Unterschiede. Während das Verhältnis von Stayern und Mover-out unter den Fertigungsberufen fast bei 50:50 liegt, gibt es im Bereich der Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe nur rund 18 Mover-out auf 100 neu begonnene Beschäftigungsverhältnisse. Auch im Bereich der sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufe ist der Anteil der Mover-out mit rund 26% eher gering. Dem Durchschnitt über alle Berufe am ähnlichsten sind aus Verbleibsperspektive die Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe.

**REKRUTIERUNGSPERSPEKTIVE**

Abbildung 5 zeigt, wie viele Menschen im Jahr 2019 neu in einen Beruf wechselten, sei es aus anderen Berufen oder aus Nichtbeschäftigung. Aus der Rekrutierungsperspektive heraus ist der Anteil der Stayer in allen Berufssegmenten geringer als aus der Verbleibsperspektive betrachtet, was nicht zuletzt auch an Neu-Eintritten in die jeweiligen Berufssegmente liegt. Zudem ändert sich im Hinblick auf den Anteil der Stayer auch die Reihenfolge der Berufssegmente. Im Durchschnitt aller Berufe liegt der Anteil der Stayer bei rund 54%. Den geringsten Anteil der Stayer weisen jetzt die IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe mit 41,5% auf, d. h. nur bei zwei von fünf neu begonnenen Beschäftigungsverhältnissen war das Herkunftsberufssegment auch das der IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufe. Nach wie vor den höchsten

Abb. 3

Mobilitätsrate Mover-out nach Berufssgementen, Deutschland und Sachsen (2019)



Lesebeispiel: Auf 100 bestehende Beschäftigungsverhältnisse in den Lebensmittel- und Gastgewerbeberufen kamen in Deutschland im Jahr 2019 19 Mover-out.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung.

Stayeranteil haben die Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe mit jetzt 72,7%.

Einen besonders hohen Mover-in-Anteil haben die Sicherheitsberufe, einen besonders niedrigen die Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe. Viele Neu-Eintritte verzeichneten 2019 die Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe. Bei 18,4% der neu begonnenen Beschäftigungsverhältnisse in diesem Berufssegment fehlte entweder die vorherige Berufsangabe oder es existierte vorher kein Beschäftigungsverhältnis. Bei Unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen gab es den geringsten Anteil an Neu-Eintritten.

Wie sich das genaue Wechselgeschehen zwischen den Berufssegmenten gestaltet, zeigt später Abbildung 7, in der die Wechselmatrizen für die Jahre 2019, 2020 und 2021 visualisiert sind. Zunächst beschäftigt sich der nachfolgende Abschnitt mit den grundlegenden Veränderungen der beruflichen Mobilität im Zuge der Covid-19-Pandemie.

### ENTWICKLUNG WÄHREND DER COVID-19-PANDEMIE

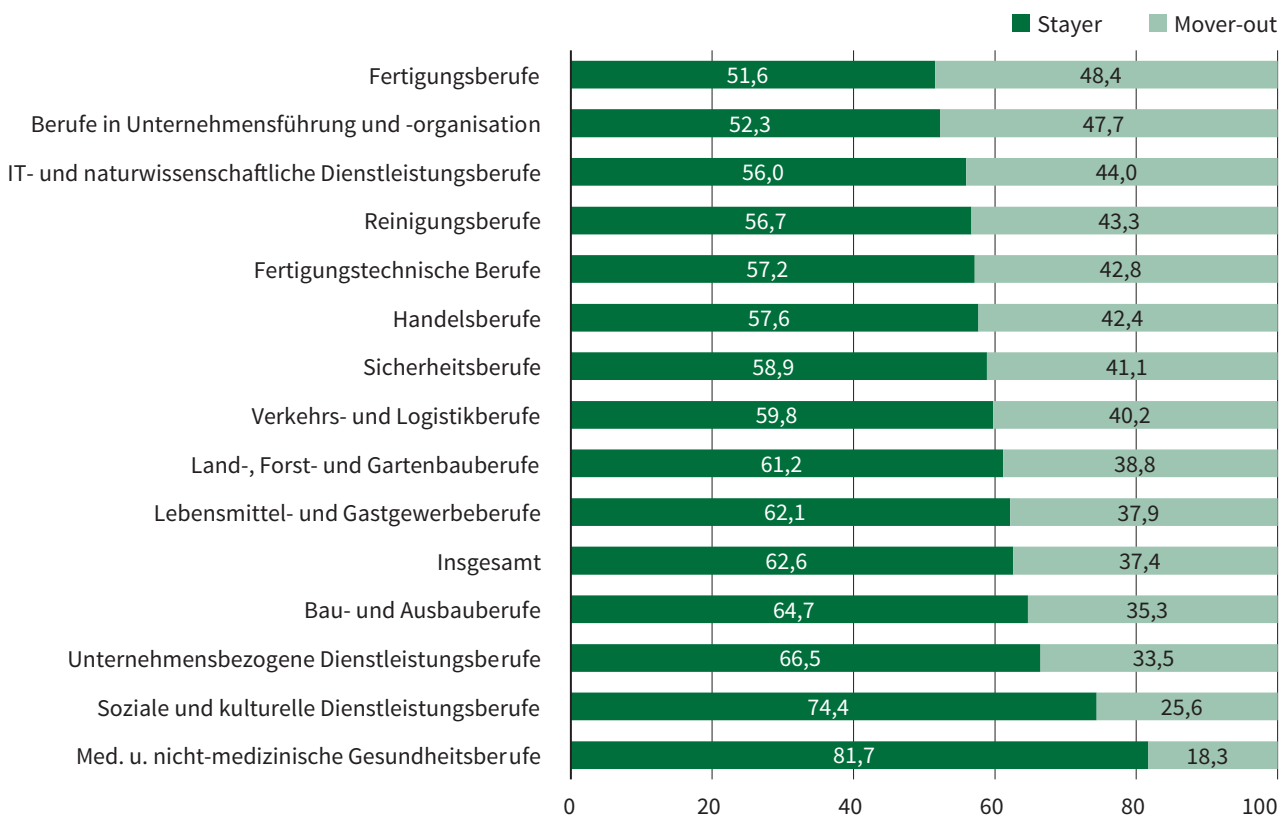
Dass die Arbeitsmarktdynamik während Krisensituationen abnimmt, zeigt sich sehr deutlich im Jahr 2020, dem ersten Jahr der Covid-19-Pandemie. Nicht nur die Turnoverrate sank stark (vgl. Abb. 1), sondern auch die Mobilitätsrate (vgl. Abb. 6). Über alle Berufe hinweg nahm diese in Sachsen um 0,7 Prozentpunkte ab, in Deutschland um einen ganzen Prozentpunkt. Mit Ausnahme der Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe war ein Rückgang der Mobilität im Jahr 2020 in allen Berufssegmenten feststellbar. Besonders hohe Rückgänge sachsen- wie deutschlandweit verzeichneten die Reinigungsberufe, die Verkehrs- und Logistikberufe und die Sicherheitsberufe. Damit stehen am unteren und am oberen Ende der Verteilung Berufssegmente mit in aller Regel niedrigen Markteintrittsbarrieren.

Die gegenüber 2019 niedrigere Mobilitätsrate im Jahr 2020 zeigt sich im Jahr 2021 nicht mehr. Im Durchschnitt aller Berufssegmente lag die berufliche Mobilität im Jahr 2021 über dem Vorkrisenniveau 2019. Das traf auch für die meisten einzelnen Berufssegmente zu. Nur die Reinigungsberufe, die



Abb. 4

Verbleibsperspektive – Stayer und Mover-out nach Berufssegmenten, Sachsen (2019)



Lesebeispiel: Aus Verbleibsperspektive lag der Anteil der Beschäftigungsverhältnisse, die 2019 das Berufssegment der Fertigungsberufe in andere Berufssegmente verließen, bei 48,4%. Bei 51,6% der neu begonnenen Beschäftigungsverhältnisse waren Herkunfts- und Einmündungsberuf identisch.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung.

Fertigungsberufe und die unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufe wiesen in Sachsen im Jahr 2021 eine niedrigere Mobilitätsrate auf als im Jahr 2019. Deutschlandweit ist dies nur für die Reinigungsberufe festzustellen.

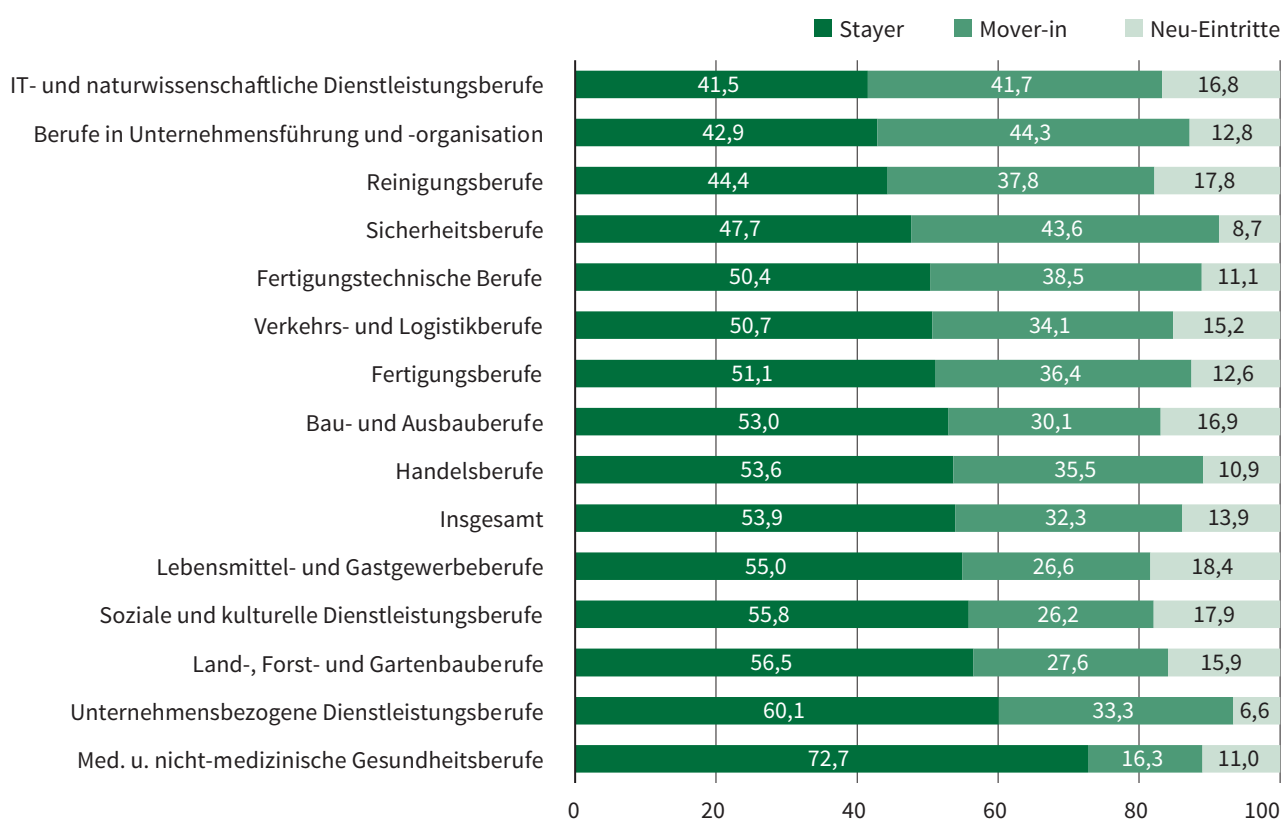
Eine höhere bzw. niedrige Mobilität bedeutet zwar, dass gleichzeitig viel Beschäftigung auf- bzw. abgebaut wird, sagt aber nichts darüber aus, ob ein Berufssegment gegenüber anderen Berufssegmenten an Beschäftigung gewonnen oder verloren hat. Dazu ist es notwendig, sich Wechselmatrizen anzuschauen. Abbildung 7 zeigt diese. Aus Verbleibsperspektive betrachtet, haben 2019 die Land-, Forst- und Gartenbauberufe, die Fertigungsberufe und auch die Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe an jeweils nahezu alle anderen Berufssegmente mehr Beschäftigung abgegeben als aufgenommen. Beispielsweise bestand der größte Austauschposten bei den Fertigungsberufen mit den Fertigungstechnischen Berufen, wobei die Fertigungsberufe rund 1000 Beschäftigungsverhältnisse an die Fertigungstechnischen Berufe verloren haben. Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe, Berufe in der Unternehmensführung und -organisation, Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe, IT- und naturwissenschaftliche Dienstleistungsberufe sowie die Sicherheitsberufe gewannen 2019 an Beschäftigung gegenüber den meisten anderen Berufssegmenten. Die vergleichsweise niedrige Mobilität und das nahezu ausgeglichene Verhältnis zwischen abgebend und aufnehmend in den Medizinischen und nicht-medizinischen

Gesundheitsberufen speiste sich 2019 einerseits aus mehr Abgaben an Unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe, Berufe in der Unternehmensführung und -organisation sowie an soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe. Andererseits bestand mit allen anderen Berufssegmenten ein positiver Saldo.

Das grundlegende Bild von aufnehmenden und abgebenden Berufssegmenten änderte sich auch während der Pandemie kaum. Was sich jedoch zum Teil stark verändert hat, waren die Größenordnungen von Abgaben und Aufnahmen. Besonders deutlich wird dies bei den Lebensmittel- und Gastgewerbeberufen. Die ohnehin negative Nettoveränderung gegenüber den anderen Berufssegmenten lag im Jahr 2020 knapp doppelt so hoch wie im Jahr 2019. Beschäftigte aus den Lebensmittel- und Gastgewerbeberufen fanden dabei vielfach in Handelsberufen und in Verkehrs- und Logistikberufen einen neuen Job. Dagegen ging der insgesamt negative Saldo bei den Fertigungsberufen zurück. Während der Positivsaldo bei den sozialen und kulturellen Dienstleistungsberufen im Jahr 2020 etwas niedriger ausfiel als im Jahr 2019, lagen die Positivsalden der anderen Berufssegmente aus dem Jahr 2019 auch im Jahr 2020 in einer ähnlichen Größenordnung. Die Verkehrs- und Logistikberufe und die Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe nahmen im Jahr 2020 mehr Beschäftigung aus anderen Segmenten auf, als sie abgaben. Im Jahr 2019 war in beiden Berufssegmenten das Verhältnis zwischen abgebend und aufnehmend noch ausgeglichen.

Abb. 5

Rekrutierungsperspektive – Stayer und Mover-in und Neu-Eintritte nach Berufssgementen, Sachsen (2019)



Lesebeispiel: Aus Rekrutierungsperspektive waren 2019 41,5% schon vor dem neu begonnenen Beschäftigungsverhältnis in den IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen tätig, 41,7% der Beschäftigungsverhältnisse in diesem Segment sind aus anderen Berufssegmenten eingetreten und 16,8% sind Eintritte ohne Berufsangabe bzw. ohne vorheriges Beschäftigungsverhältnis.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung.

Das Bild im Jahr 2021 sieht vor allem bei den Fertigungsberufen anders aus als in den Jahren 2019 oder 2020. Der Negativsaldo hat sich hier deutlich verkleinert. Die Lebensmittel- und Gastgewerbeberufe zeigen weiterhin einen starken negativen Saldo, der von der Größenordnung zwischen den Jahren 2020 und 2019 liegt. Bei den Medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufen stellte sich das ausgeglichene Verhältnis wieder ein.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass Berufssegmente mit einer hohen Mobilität vielfach auch während der ersten beiden Jahre der Corona-Pandemie eine hohe Mobilität behielten und sich bei Berufssegmenten mit einer eher geringen Mobilität dies ebenfalls kaum änderte. In manchen Berufssegmenten verstärkte die Pandemie die bereits existierenden Tendenzen, was sich vor allem bei den Lebensmittel- und Gastgewerbeberufen zeigte. Bei Fertigungsberufen hingegen verringerte sich der Negativsaldo stark. Der übergeordnete Trend hin zu mehr Dienstleistungsberufen ist dabei auch in den vorliegenden Analysen sichtbar.

**FAZIT**

Die Corona-Pandemie hatte große Auswirkungen auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt in Deutschland und Sachsen. So brach das Wirtschaftswachstum im Jahr 2020 laut Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder um 4,6%

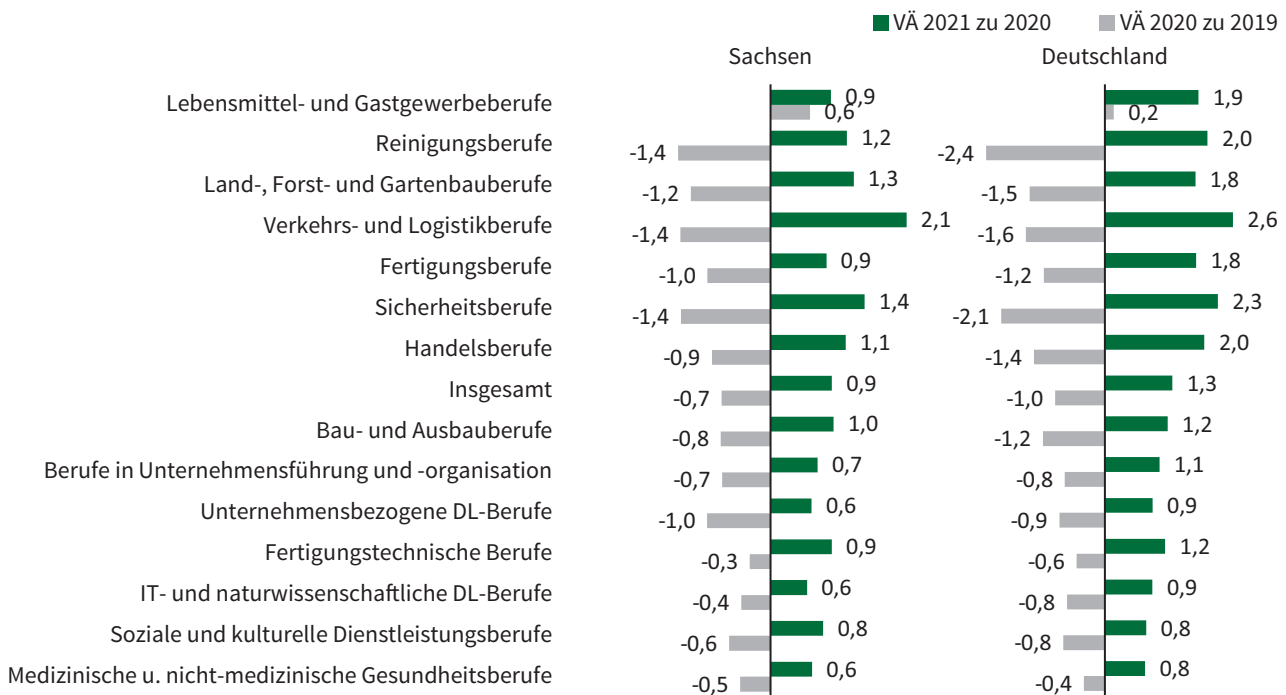
bzw. 4,2% ein. Gleichzeitig ging die Zahl der Erwerbstätigen um jeweils 0,8% zurück. Wie in Krisen üblich reduzierte sich die Dynamik am Arbeitsmarkt. Turnoverraten und Mobilitätsraten sanken über alle Berufe hinweg.

Die Literatur zum Effekt von Krisen betont, dass Krisen immer auch eine Chance für Effizienzsteigerungen sind. So sind es vor allem ineffiziente und wenig anpassungsfähige Unternehmen, welche in Krisen Pleite gehen, während effiziente und anpassungsfähige Unternehmen überleben und expandieren. Dementsprechend dürfte während der Coronakrise eine Reallokation von Arbeitskräften aus stark betroffenen Sektoren hin zu wenig betroffenen Sektoren stattgefunden haben.

Wir sehen, dass in Sachsen Menschen während der Corona-Pandemie vor allem Lebensmittel- und Gastronomieberufe verließen. Diese wechseln vorrangig in Verkehrs- und Logistikberufe sowie Handelsberufe. Unsere Analyse bestätigt somit die Ergebnisse von Jansen und Risius (2022). Allerdings sind die Effekte hauptsächlich im Jahr 2020 zu beobachten und schon im Jahr 2021 gibt es wieder kaum Unterschiede zum Jahr 2019. Generell scheinen sich keine neuen Trends entwickelt und stattdessen eher schon bekannte Muster temporär verstärkt zu haben. Das bestätigt auch die aktuelle Forschung aus den USA (z. B. Forsythe et al. 2022). Es kann also nicht davon ausgegangen werden, dass die Corona-Pandemie tatsächlich zu einem Reallokationsschock geführt hat, wie im Jahr 2020 noch von manchen behauptet wurde (z. B. Barrero et al. 2020).

Abb. 6

Veränderung der Mobilitätsrate gegenüber dem jeweiligen Vorjahr, Deutschland und Sachsen (2020 und 2021, in Prozentpunkten)



Lebeispiel: In den Lebensmittel- und Gastgewerbeberufen lag die Mobilitätsrate in Sachsen 2020 um 0,6 Prozentpunkte höher als in 2019 und in 2021 um 0,9 Prozentpunkte höher als in 2020.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung.

LITERATUR

Aaronson, D., Lewers, R. und D. G. Sullivan (2021), „Labor Reallocation During the Covid-19 Pandemic“, Chicago Fed Letter, (455).

Andrews, D., Charlton, A. und A. Moore (2021), COVID-19, Productivity and Reallocation: Timely Evidence from Three OECD Countries, OECD, Paris.

Barrero, J. M., Bloom, N. und S. J. Davis (2020), COVID-19 is also a Reallocation Shock, National Bureau of Economic Research, Working Paper Nr. w27137.

David, J. M. (2021), Has Covid-19 Been a Reallocation Recession?. Chicago Fed Letter, 452.

Forsythe, E., Kahn, L. B., Lange, F. und D. Wiczer, D. (2022), Where Have All the Workers Gone? Recalls, Retirements, and Reallocation in the COVID Recovery. Labour Economics, 78, 102251.

Fuchs, M., Jost, O., Kaufmann, K., Ludewig, O. und A. Weyh (2018), „Baustelle Arbeitsmarkt – die Beschäftigungsdynamik in Ost und West hat sich angeglichen“, IAB-Forum 9. November 2018, Download unter <https://www.iab-forum.de/baustelle-arbeitsmarkt-die-beschaeftigungsdynamik-in-ost-und-west-hat-sich-angeglichen/>, angerufen am 18. November 2022

Jansen, A. und P. Risius (2022), Sorgenkind Gastro: Berufswechsel in der Corona-Pandemie, IW-Kurzbericht No. 60/2022.

Klinger, S. und E. Weber (2020), „GDP-employment Decoupling in Germany, Structural Change and Economic Dynamics“, 52(C), S. 82-98.

Peichl, A., Sauer, S. und K. Wohlrabe (2022), „Fachkräftemangel in Deutschland und Europa–Historie, Status quo und was getan werden muss“, ifo Schnelldienst, 75 (10), S. 1-70.

Schmidt, J. (2021), Arbeitskräftefluktuation im Jahr 2020: Pandemie hinterlässt Spuren, IW-Kurzbericht Nr. 82/2021.

Smets, F. (2015), Arbeitsmarktdynamik in Deutschland: Welche Determinanten beeinflussen die Arbeitsmarktdynamik und wie wirkt diese auf die Beschäftigungsentwicklung?, Dissertation Universität Bremen.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2015), Berufssektoren und Berufssegmente auf Grundlage der KldB 2010, Nürnberg, April 2015.

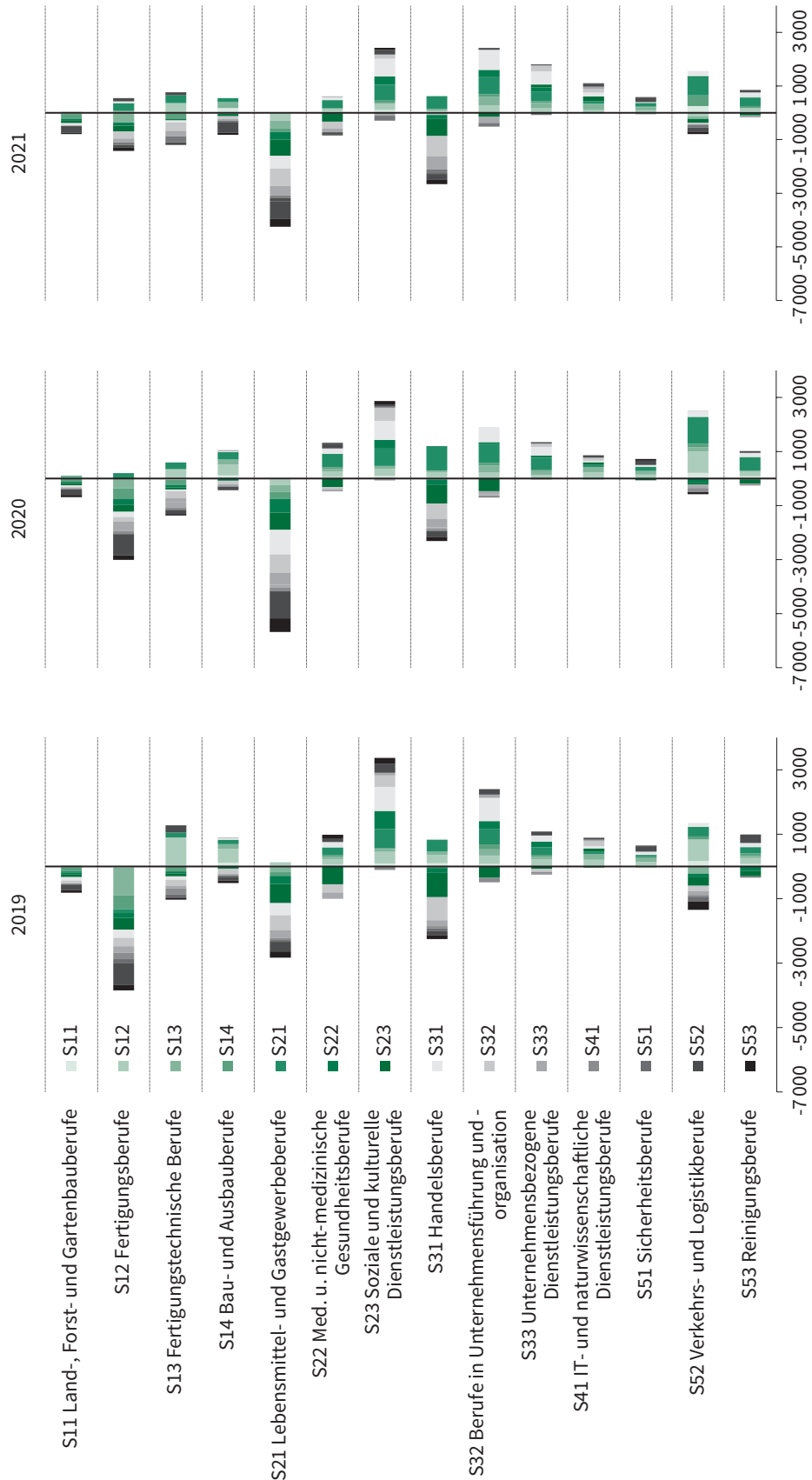
Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2022a), Frühindikatoren für den Arbeitsmarkt, Download unter [https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche\\_Formular.html?topic\\_f=analyse-fruehindikatoren](https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?topic_f=analyse-fruehindikatoren), abgerufen am 30. November 2022.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2022b), Fachkräfteengpassanalyse, Download unter [https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202112/arbeitsmarktberichte/fachkraefte-engpassanalyse/fachkraefte-engpassanalyse-dl-0-202112.zip?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202112/arbeitsmarktberichte/fachkraefte-engpassanalyse/fachkraefte-engpassanalyse-dl-0-202112.zip?__blob=publicationFile&v=3), abgerufen am 30. November 2022.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2022c), Grundlagen: Methodenbericht – Berufliche Mobilität von Beschäftigten, Nürnberg, Juni 2022.

Abb. 7

Mobilität zwischen Berufsgemeinden, Sachsen (2019, 2020, 2021)



Lesebeispiel: Im Jahr 2019 haben die Fertigungsberufe in Sachsen in alle Berufssegmente Beschäftigung abgegeben. Der größte Teil mit einem Saldo von rund 1000 mehr abgegebenen Verhältnissen ging an das Berufssegment der Fertigungstechnischen Berufe.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung und Darstellung.

Anna Kremer\*

# Gependelt, um zu bleiben? Umzüge und Pendeln in Deutschland

**Ostdeutschland ist in den vergangenen Jahrzehnten stark geprägt von der Abwanderung gen Westen. Diese Wegzüge größerer Bevölkerungsteile schwächen zunehmend auch die Wirtschaft, weil inzwischen Fachkräfte fehlen. In den vergangenen Jahren ist eine geringere Abwanderung aus diesen Regionen zu sehen, dafür ist aber die Zahl der Auspendelnden in den ostdeutschen Kreisen gestiegen. Der vorliegende Artikel stellt sich die Frage, ob durch die höheren Pendelzahlen die weitere Bevölkerungsabwanderung verhindert wurde.**

## EINLEITUNG

Dass in Deutschland die Zahl der Umzüge abnimmt, während gleichzeitig die Anzahl der Pendelnden steigt, beobachtete Pfaff (2012) bereits zwischen 2000 und 2009. Auch am aktuellen Rand (zwischen 2017 und 2022) ist die Zahl derjenigen gestiegen, die ihren Arbeitsplatz nicht in ihrem Wohnsitzland haben. Dies gilt überraschenderweise auch für die Zahl der Auspendelnden aus Ostdeutschland. Es stellt sich in diesem Zusammenhang recht offensichtlich die Frage, ob die Pendelströme also mehr und mehr Umzüge ersetzen, bspw. auch durch die zunehmenden Möglichkeiten des mobilen Arbeitens. Dies hat besonders während der Corona-Pandemie an zusätzlicher Bedeutung gewonnen und könnte die Dynamik damit potenziell verstärken. Ob Menschen sich für Pendeln oder Umziehen entscheiden, hat jedoch nicht nur Auswirkungen auf deren persönliche Lebensumstände, sondern betrifft z. B. auch die Standortentscheidungen von Firmen, die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen und die öffentliche Verkehrs- und Raumplanung.

Der Frage, wie das Verhältnis von Pendeln und Umziehen aussieht, soll sich in diesem Artikel angenähert werden. Dafür werden zunächst die Umzugs- und Pendelströme in Deutschland zwischen 2003 und 2017 in ausgewählten Jahren deskriptiv betrachtet. Im Anschluss an die folgende Literaturzusammenfassung wird mit einer Schätzung der Zusammenhang näher beleuchtet.

## DEFINITION DES PENDELNS UND DATENGRUNDLAGE

Laut dem Lexikon der Geographie (2022) gelten Personen, welche einen „periodisch wiederkehrenden Wechsel zwischen Wohn- und Arbeitsort“ vornehmen, als Pendelnde, sofern sie dabei Gemeindegrenzen überschreiten. In der Statistik der Bundesagentur für Arbeit tauchen alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (also z. B. keine Beamten oder Selbstständigen) auf, welche unterschiedliche Wohn- und Arbeitsgemeinden haben. Dies ist unabhängig von der Häufigkeit der Pendelbewegung (Bundesagentur für Arbeit 2022).

Die Daten zu Pendel- und Migrationsströmen wurden vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zur Verfügung gestellt. Die Zahlen zu den Pendelnden beruhen

dabei auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Umzüge und Pendelströme werden innerhalb Deutschlands über Kreisgrenzen hinweg betrachtet. Dies bedeutet, dass alle Menschen, welche in den vergangenen knapp 20 Jahren umgezogen sind oder als Beschäftigte Kreisgrenzen gequert haben, im aggregierten Datensatz auftauchen. Für den Zeitraum 2003-2020 stehen leider nicht alle Daten für alle Jahre zur Verfügung, daher konzentriere ich mich in den Karten auf die Jahre 2003, 2008, 2013 und 2017.

## LEIPZIG GEWINNT, CHEMNITZ VERLIERT

Die Karten in den Abbildungen 1 und 2 zeigen den Nettogewinn bzw. -verlust der Kreise zwischen den abgewanderten Personen (bzw. den Auspendelnden) und den zugewanderten Personen (bzw. den Einpendelnden), normiert jeweils auf die Einwohnerzahl des Kreises für eine bessere Vergleichbarkeit. Ein Minus von 0,01 bedeutet entsprechend, dass sich die Bevölkerungszahl um 1% im betreffenden Jahr durch Umzüge verringert hat. Bei Pendelnden verringerte sich entsprechend die sogenannte Tagbevölkerung um 1% gegenüber der Nachtbevölkerung. Es arbeiten also 1% weniger Menschen im Kreis als dort wohnen.

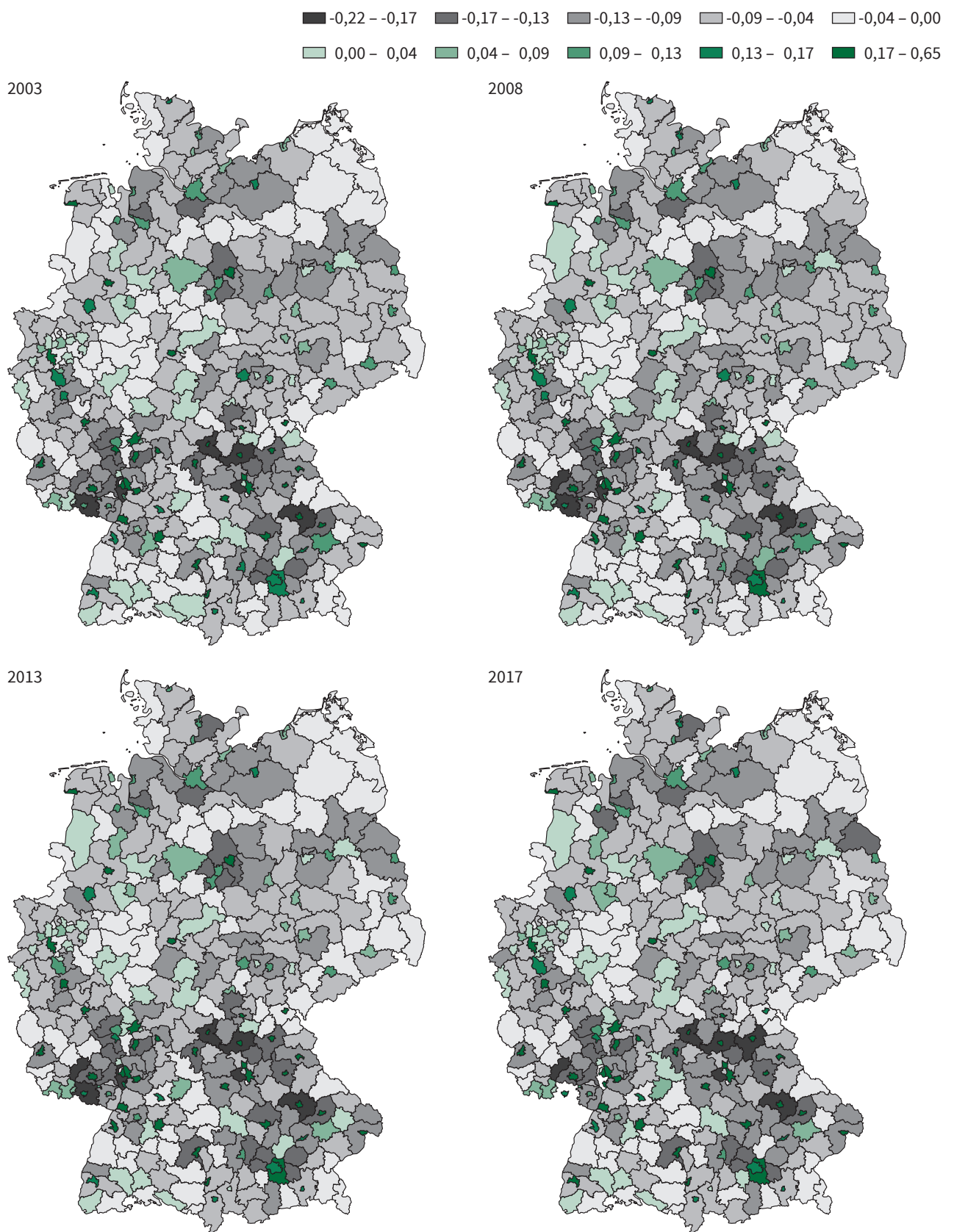
Bei den Pendelnden ist das räumliche Muster, welches in Abbildung 1 zu sehen ist, äußerst gleichbleibend über den gesamten Untersuchungszeitraum, sowohl in Gesamtdeutschland als auch in den ostdeutschen Bundesländern und Sachsen. Vor allem in Süddeutschland ist zu sehen, dass einige Kreise stärker über Tag an Bevölkerung gewinnen bzw. verlieren. Überall ist außerdem zu erkennen, dass die Städte große Pendlerziele sind und die umliegenden Kreise eine geringere Tag- als Nachtbevölkerung haben.

In Bezug auf die Umzüge ist in den alten Bundesländern zunächst ein Nettogewinn im Jahr 2003 in fast allen Kreisen zu erkennen (vgl. Abb. 2), dies ändert sich aber in den folgenden Jahren und hinterlässt immer deutlicher Zuwachs- und Verlustregionen. In Ostdeutschland zeigen die Umzugszahlen im Jahr 2008 eine stärkere Abwanderung als noch im Jahr 2003.

\* Anna Kremer ist Doktorandin an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

**Abb. 1**

**Nettogewinn bzw. -verlust bezogen auf die Pendelnden in den Jahren 2003, 2008, 2013 und 2017**



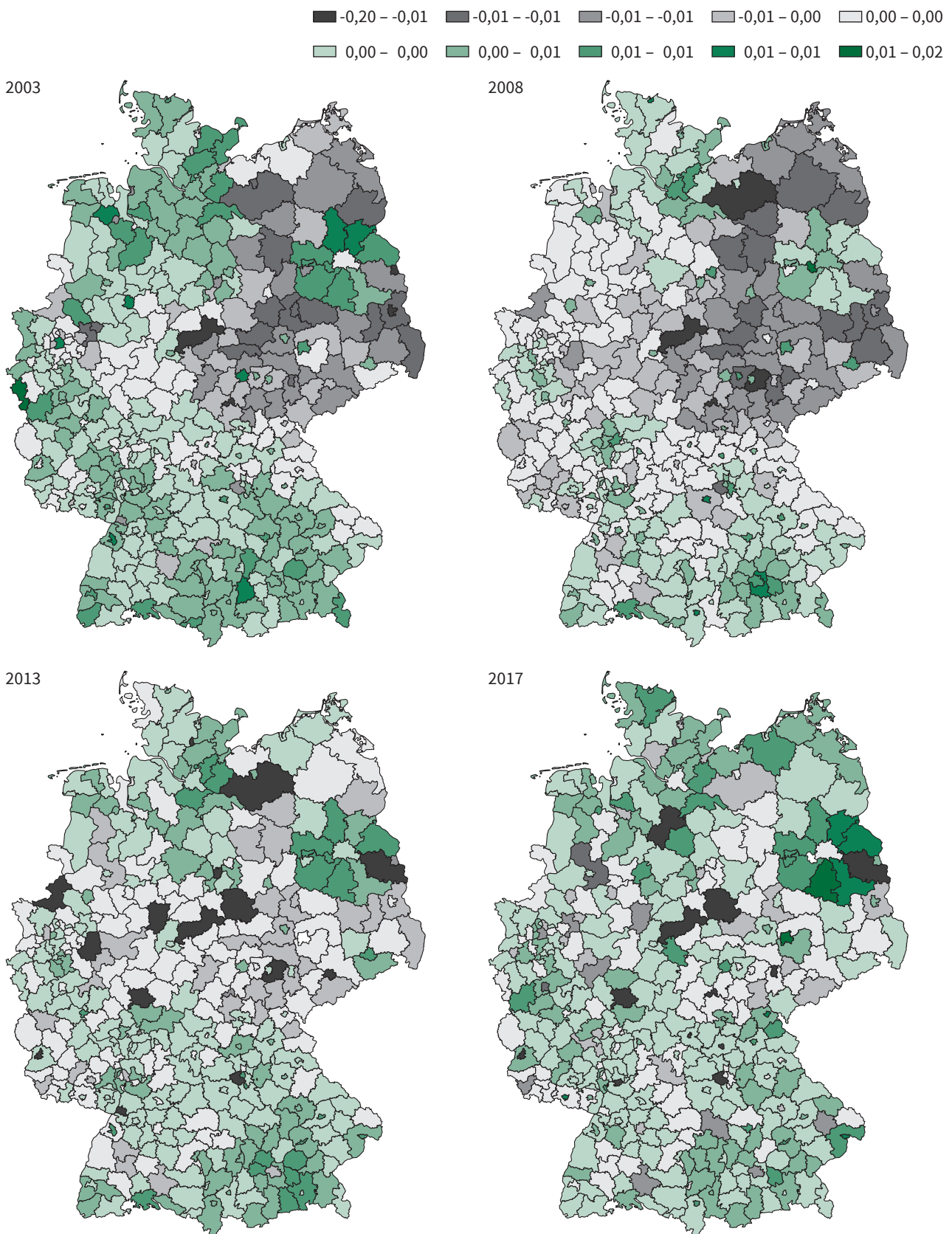
Hinweis: Die Karten beziehen sich auf das Verhältnis zwischen Ein- und Auspendelnden in den Kreisen relativ zu den Bevölkerungszahlen. Graustufen stellen dabei einen Pendelverlust und Grüntufen einen Pendelgewinn dar.

Quelle: BBSR Wanderungstatistik und Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Abb. 2

Nettogewinn bzw. -verlust bezogen auf die Umzüge in den Jahren 2003, 2008, 2013 und 2017



Hinweis: Die Karten beziehen sich auf das Verhältnis zwischen Zu- und Wegziehenden in den Kreisen relativ zu den Bevölkerungszahlen. Graustufen stellen dabei einen Wanderungsverlust und Grüntufen einen Wanderungsgewinn dar.

Quelle: BBSR Wanderungstatistik und Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Dies ist auch in den ländlichen Kreisen in Sachsen zu sehen. Im Vergleich zwischen 2008 und 2013 dagegen gibt es eine Tendenz zu geringerer Abwanderung aus den ostdeutschen Bundesländern und in Brandenburg gibt es weiterhin Zuwanderung, allerdings entwickeln sich einige Kreise, wie etwa Chemnitz, gegenläufig dazu. Im Trend zwischen 2013 und 2017 gibt es abermals weniger Abwanderung in Ostdeutschland und einige Kreise verzeichnen eine Zuwanderung. Leipzig fällt hier besonders positiv auf. Über den gesamten Zeitraum fällt eine Verschiebung der Zuwachsregionen auf: Waren es 2003 noch fast alle westdeutschen Kreise, die durch Zuwanderung an Einwohnenden gewannen, waren es in den Folgejahren eher die Städte und zum Abschluss des Untersuchungszeitraums das Umland.

### SACHSEN VERGLEICHBAR ZUM RESTLICHEN OSTEN

In den Abbildungen 3 und 4 sind die Distanzen der Abwanderungen bzw. Auspendelbewegungen dargestellt. Dabei werden die Distanzen aller Wegzüge bzw. des Auspendelns in einem Kreis summiert und relativ zu der Gesamtzahl der Wegzüge bzw. der Anzahl der Auspendelnden betrachtet. Hierdurch ist zu erkennen, wie stark Menschen nicht nur ihren Kreis, sondern auch die umliegende Region verlassen bzw. wie groß der Anteil der Fernpendelnden ist.

Hier ist für die Umzüge in Abbildung 3 eine Ost-West-Differenz zu erkennen. Zwar gibt es auch in den alten Bundesländern einige Ausreißer<sup>1</sup>, dennoch ist vor allem zu sehen, dass der Osten und teilweise auch der Norden sowie die Grenzregionen<sup>2</sup> zu Dänemark, Polen und teilweise zu Österreich und der Schweiz eher Wegzüge über größere Distanzen zu verzeichnen haben. Dies deutet darauf hin, dass die Großräume Ost- und Norddeutschland Verluste zu verzeichnen haben. Dabei ist zu erkennen, dass Wegzüge aus Sachsen im Vergleich zu den restlichen neuen Bundesländern vergleichbar sind. Über den Zeitraum 2003-2017 ist zu sehen, dass es in Ostdeutschland eine Entwicklung zu zunehmend kürzeren Umzugsdistanzen gibt und sich damit dem westdeutschen Niveau annähert. Dies hat mutmaßlich auch damit zu tun, dass die großen Wegzugswellen aus dem Osten Anfang der 2000er zum Erliegen kamen.

In Abbildung 4 ist in Bezug auf die gependelten Distanzen eine sehr deutliche Ost-West-Differenz im Jahr 2003 zu erkennen. Die ostdeutschen Pendelnden fahren etwa doppelt so weit. Sachsen scheint dabei recht repräsentativ für die neuen Bundesländer zu sein. Zwischen 2003 und 2008 sind deutschlandweit etwas größere Distanzen zu erkennen, besonders große Pendeldistanzen sind aber weiterhin vor allem im Osten und um München zu erkennen. Zwischen 2008 und 2013 reduziert der Osten seine Pendeldistanzen etwas während der Westen gleichbleibende Wegstrecken hat bzw. teilweise eine Tendenz zu verlängerten. Zwischen 2013 und 2017 kommt es überall zu einer durchschnittlichen Reduktion der Distanzen.

### PENDELN ERSETZT LAUT DER LITERATUR EINEN TEIL DER UMZÜGE

In Bezug auf die Ersetzbarkeit von Pendeln und Umziehen lassen sich in der Literatur bereits einige Ergebnisse finden.

Eine frühe Studie von Jackman und Savouri (1992) vergleicht Umzüge, welche mit und ohne einen Arbeitsplatz-

wechsel einhergehen, anhand des General Household Survey von 1976. Sie zeigen, dass bei geringen Umzugsdistanzen nur wenige Menschen den Job als Hauptgrund für den Umzug angeben, bei einer Distanz von mehr als 50 Meilen tun dies aber immerhin 50%. Damit weisen sie darauf hin, dass Umzüge durchaus genutzt werden, um Pendeldistanzen zu verkürzen, zeigen aber auch, dass dies nicht konsequent verfolgt wird. Zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommen Clark et al. (2003), welche eine Längsschnittstudie in Seattle in den 1990er Jahren betrachten.

Außerdem geht die Arbeit von Shuai (2012) auf die Beziehung zwischen Pendeln und Umziehen ein. Anhand von Daten aus Virginia zwischen 2000-2006 zeigt er, dass Pendelströme einen positiven und statistisch signifikanten Effekt auf spätere Migrationsströme haben. Dies bedeutet, dass Menschen, welche zunächst gependelt sind, sich in den Folgejahren häufig zu einem Umzug entschließen und somit das Pendeln vermeiden. Als Grund für diesen Wechsel führt Shuai an, dass Pendelkosten für das Individuum gestiegen sein oder Migrationskosten sich reduziert haben müssen.

Eine weitere Untersuchung stammt aus Schweden und betrachtet die Dauer des Fernpendelns in Jahren. Sie betrachten im Zeitraum von 1995-2005 alle Pendelbeziehungen, die länger als 30 km sind. Dabei stellen sie fest, dass verschiedene Faktoren das Fernpendeln wahrscheinlicher machen. So erhöht eine frühere Fernpendelerfahrung die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen länger über weite Strecken pendeln. Außerdem wirkt sich ein höheres Einkommen positiv auf die Dauer aus. Des Weiteren kann dieser Studie zufolge Fernpendeln für Männer als vorteilhafter als für Frauen betrachtet werden. Zusammenfassend resümieren die Autoren Sandow und Westin (2010), dass Fernpendeln in Schweden in der Regel eine strategische Entscheidung und keine Zwischenlösung sei.

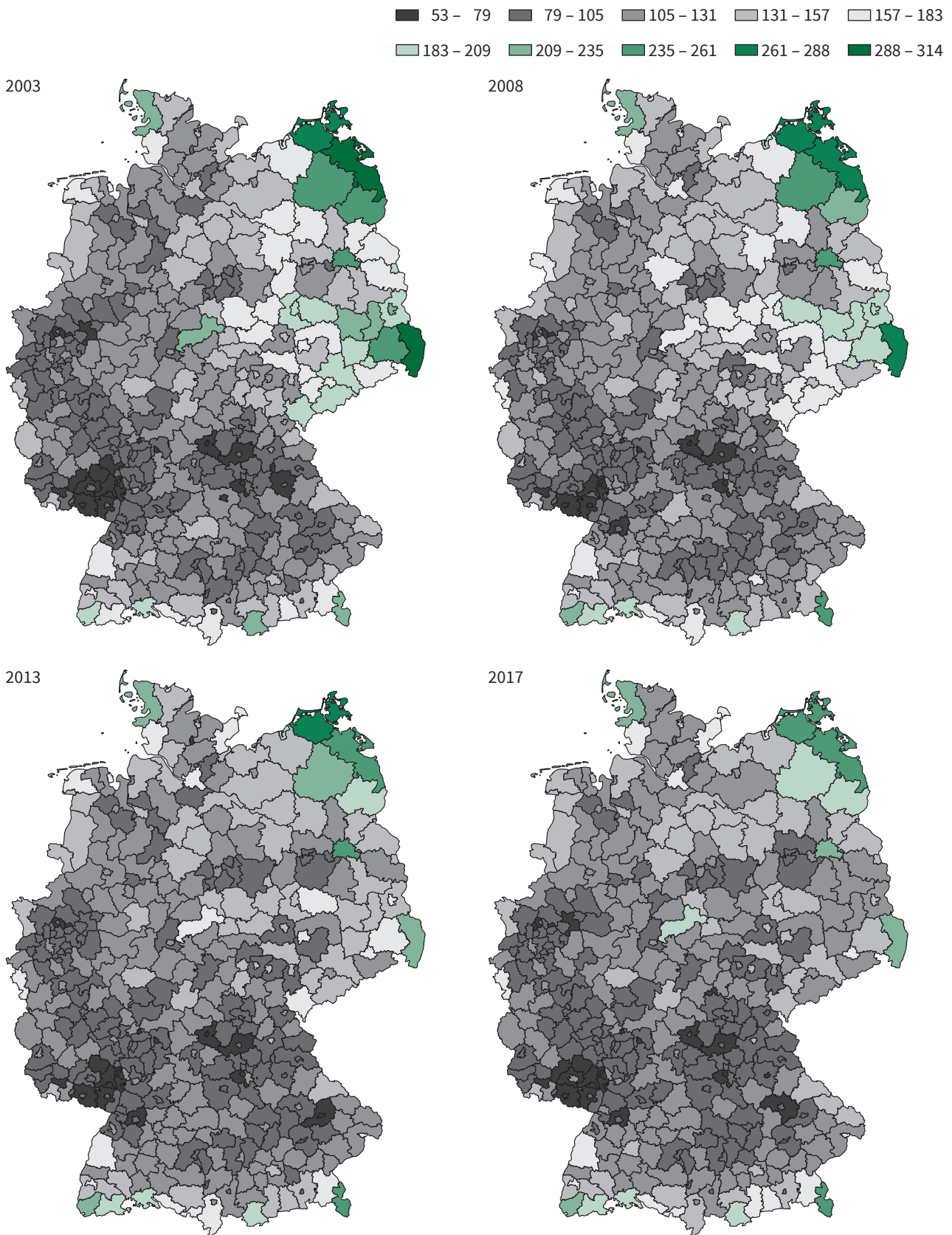
Ähnliches untersuchen Huber und Nowotny (2013) in den östlichen österreichischen Grenzregionen. Aus Befragungen in Tschechien, Ungarn und der Slowakei von 11 700 Menschen zwischen 2004-2007 werten sie aus, dass mit den Faktoren vorherige Migrationserfahrung, Netzwerke im Ausland, Partnerschaftslosigkeit sowie keine Kinder eher ein Umzug statt des Fernpendelns favorisiert wird.

Für Deutschland zeigt die Studie von Pfaff (2012), dass es einen Trend vom Umziehen zum Pendeln gibt. Anhand der Daten aus dem SOEP (Sozio-ökonomisches Panel) zwischen 2000-2006 untersucht er mit einer Ereignisdatenanalyse, welche Faktoren für die Entscheidung zwischen Fernwanderung und Fernpendeln relevant sind. Zudem analysiert er mit einer Überlebensfunktion das Fernpendeln und bei welchen Merkmalen es als Vorbote oder Ersatz für Fernwanderungen zum Einsatz kommt. Er stellt fest, dass ältere Arbeitnehmende (vor allem Frauen) seltener fernpendeln, dies gilt auch für Personen mit geringerem Einkommen. Ein positiver Effekt auf das Pendeln über weite Distanzen geht auf der anderen Seite vom Bildungsstand aus. Wohneigentum oder Kinder zeigen dagegen keinen Effekt. Dem gegenüber steht der negative Effekt eines größeren Haushaltes (welcher in der Regel mit Kindern zusammenhängt) oder des Verheiratetseins. Außerdem gibt es eine größere Fernpendelneigung bzw. -notwendigkeit im ländlichen Raum und im Osten. Ähnliche Faktoren beeinflussen auch Fernwanderungen: Ältere Arbeitnehmende wagen diesen Schritt



Abb. 3

Zurückgelegte durchschnittliche Distanz der Wegzüge aus den Kreisen in den Jahren 2003, 2008, 2013 und 2017



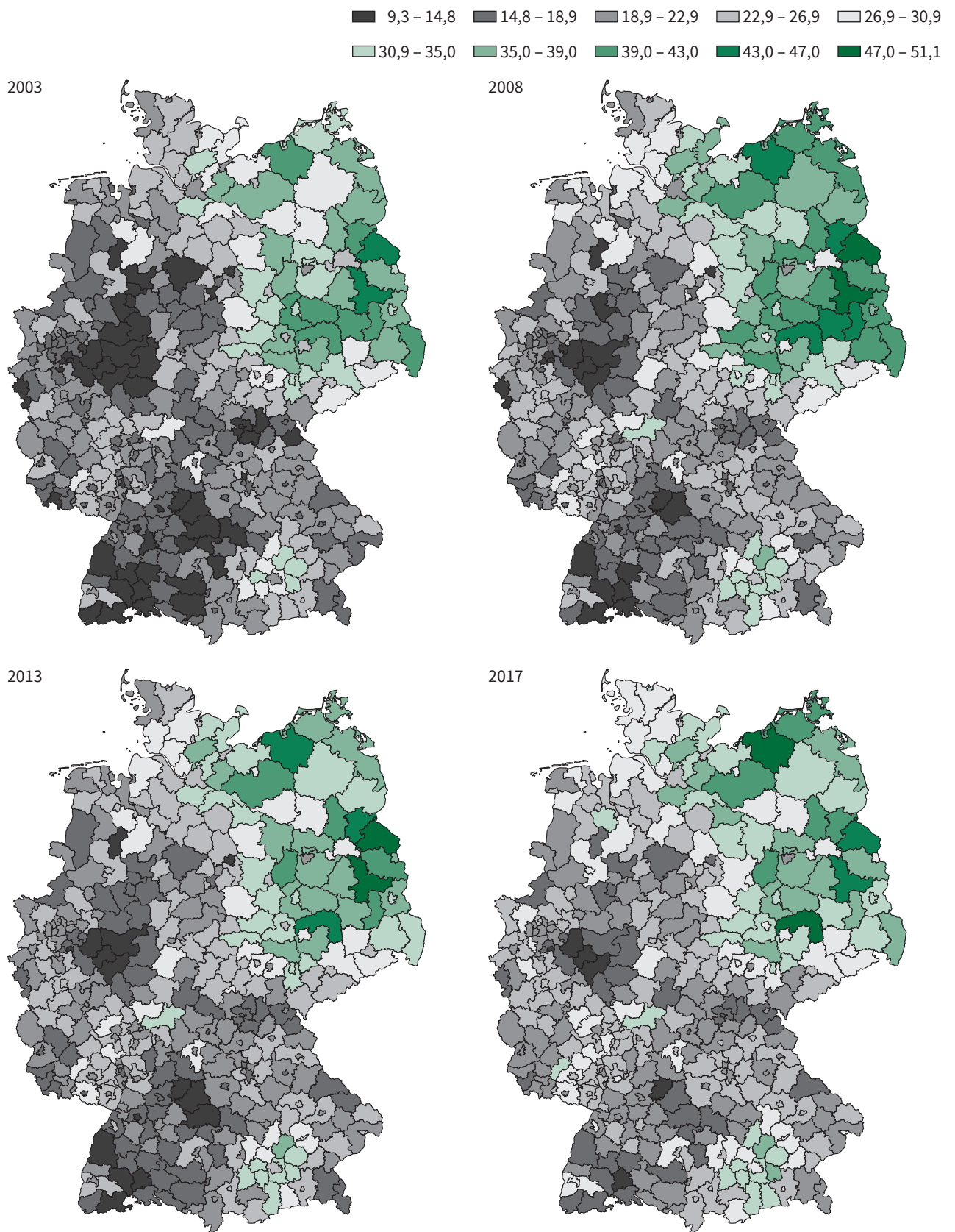
Hinweis: Die Karten stellen die Distanzen der Wegziehenden in km dar. Graustufen stellen dabei kürzere Distanzen als Grüntufen dar.

Quelle: BBSR Wanderungstatistik und Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

**Abb. 4**

Durchschnittliche zurückgelegte Distanz der Auspendler aus den Kreisen in den Jahren 2003, 2008, 2013 und 2017



Hinweis: Die Karten stellen die Distanzen der Auspendelnden in km dar. Graustufen stellen dabei kürzere Distanzen als Grüntufen dar.

Quelle: BBSR Wanderungsstatistik und Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

seltener, aber eher noch mit einem höheren Einkommen. Kinder zwischen 6 und 16 Jahren im Haushalt sowie Ehepartner haben einen negativen Effekt auf Wanderungsentscheidungen, ebenso wie ein größerer Haushalt. Personen aus ländlichen Räumen wandern eher. Zwischen Ost und West findet Pfaff keinen signifikanten Unterschied bezüglich der Fernwanderungsneigung.

In einem weiteren Schritt zeigt Pfaff, dass Fernpendeln häufig eine Vorbotenfunktion für Fernwanderungen hat, allerdings halte es in anderen Fällen auch als Ersatz für letzteres her. Folgende Faktoren machen die Ersatzfunktion wahrscheinlicher: Ein hohes Einkommen begünstigt dies ebenso wie Wohnungseigentum oder Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren. Vollzeitbeschäftigung, abhängige Beschäftigung, geringere Wohnungsgröße sowie die Hauptwohnung im städtischen Raum begünstigen die Dauer des Fernpendelns ebenfalls positiv (statt eines Umzugs).

**SCHÄTZUNGEN**

Für die empirische Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Pendel- und Umzugsbewegungen wird ein PPML-Modell (Pseudo-Poisson Maximum Likelihood-Modell) genutzt. Dies ist für die sogenannten „Gravitationsmodelle“, zu welchen Migrations- und Pendelmodelle zählen, am passendsten (Shepherd 2016). Weitere Informationen zur Methode können in Kremer (2022) gefunden werden. Im Folgenden werden aufgrund der Datenverfügbarkeit die Jahre 2003, 2007, 2008, 2010 und 2013-2017 betrachtet.

Eine einfache Schätzung stellt den Zusammenhang zwischen Pendel- und Umzugsströmen in der ersten Spalte von Tabelle 1 dar. Dabei werden Umzüge ins Verhältnis zu Pendelndenzahlen im Vorjahr zwischen denselben Kreisen gesetzt. Der Zusammenhang ist positiv signifikant, was heißt, dass mit einer größeren Pendelndenzahl in der Folge auch mehr Umzüge einhergehen. In dieser Regression wird lediglich auf Quelle-Jahr- und Ziel-Jahr-fixe Effekte kontrolliert. Das bedeutet, dass die schwer zu beobachtende Attraktivität des Start- und Zielkreises anhand der Daten abgeschätzt wird. In einem zweiten Modell wird neben quelle-, ziel- und jahresfixen Effekten auf einige beobachtbare Charakteristika der Kreise kontrolliert. Hierfür nutze ich Daten, welche laut der Literatur einen Einfluss auf die Umzugs- oder Pendelmotivation haben und orientiere mich an Kremer (2022), wo auch weitere Erläuterungen zum Datensatz zu finden sind.<sup>3</sup> Im Einzelnen werden Daten zur Distanz, Dialektähnlichkeit und historischer Zusammengehörigkeit (zu politischen Einheiten, vgl. Kremer 2022) zwischen allen Kreispaaeren genutzt, ebenso wie die Bevölkerungszahl, das Geschlechterverhältnis, die Altersstruktur, die Bevölkerungsdichte und die Miethöhe der Quelle- und Zielkreise. Als wirtschaftliche Faktoren kommen Bruttoinlandsprodukt, Lohnniveau, Arbeitslosigkeit, Bildungsstand der Beschäftigten, der Anteil der Landwirtschaft, der Industrie und der Dienstleistungen sowie die Firmengröße dazu.<sup>4</sup> Diese Daten werden als Durchschnitte auf der Kreisebene betrachtet. Der Einfluss der Pendelndenströme im Vorjahr auf die Umzugsbewegungen bleibt positiv und signifikant, ist aber kleiner.<sup>5</sup>

**Tab. 1**  
**Umzüge in Abhängigkeit der Pendelzahlen**

Abhängige Variable:	Umzüge von A nach B	
	(1)	(2)
<b>Pendelnde zwischen A und B</b>	<b>0,136***</b>	<b>0,0454***</b>
<b>im Vorjahr</b>	<b>(0,0172)</b>	<b>(0,00695)</b>
Quelle-Jahr- & Ziel-Jahrfixe Effekte	ja	nein
Quelle-, Ziel- & Jahrfixe Effekte	nein	ja
Kontrollvariablen	nein	ja
Beobachtungsanzahl	780 105	310 536
Pseudo R <sup>2</sup>	0,412	0,779

Anmerkungen: Die Tabelle zeigt die Ergebnisse einer PPML-Schätzung zwischen 2003, 2007-2008, 2010 und 2013-2017. Angabe robuster Standardfehler in Klammern. Die unabhängigen Variablen sind standardisiert. Signifikanzniveaus: \*0,1; \*\*0,05; \*\*\*0,01. Die Beobachtungszahl reduziert sich in Schätzung (2) durch die mangelnde Datenverfügbarkeit der Kontrollvariablen.

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Dieser positive Zusammenhang zwischen Pendel- und Umzugsbewegung wird auch in Shuai (2012) gefunden, welcher eine ähnliche Regression schätzt. Die positive Beziehung könnte durch den Vorboten-Mechanismus erklärt werden: Dabei gilt Pendeln als Vorbote, wenn es zunächst statt eines Umzugs genutzt wird, bspw. um zu prüfen, ob die neue Arbeitsstelle passt oder um eine Wohnung zu finden, dann aber durch einen Umzug überflüssig gemacht wird. Dies passt zu dem Ergebnis, dass die Vorjahrespendelzahl positiv mit der Umzugszahl des Folgejahres verknüpft ist. Einige Menschen werden zunächst zwischen zwei Kreisen pendeln (und bspw. noch eine Wohnung suchen) und im Folgejahr umziehen, was durch die Vorbotenfunktion beschrieben wird. Gleichzeitig ist der Effekt aber eher klein, es gibt also auch Menschen, welche nicht im Folgejahr umziehen und sich möglicherweise auch dauerhaft gegen einen Umzug für das Pendeln entscheiden. In Pfaff (2012) wird neben der Relevanz der Vorbotenfunktion auch dargestellt, dass im Zeitraum 2000-2009 das Pendeln in Deutschland eine Ersatzfunktion für Umzüge eingenommen hat. Als Ersatz gilt Pendeln, wenn es dauerhaft betrieben wird und es nicht zu einem Umzug kommt, bspw. weil der/die Partner\*in am Wohnort weiter einen Arbeitsplatz hat.

Aufgrund der Daten, welche aggregierte Umzugs- und Pendelströme abbilden und keine individuellen Entscheidungen nachverfolgen, kann die Analyse lediglich den positiven Zusammenhang zwischen Pendel- und Umzugsströmen bestätigen, welcher in Pfaff (2012) bereits für einen früheren Zeitraum gefunden wird, ohne die Frage nach dem Mechanismus abschließend zu klären. Es erscheint aber plausibel, dass das Ergebnis aus Pfaff (2012), dass in Deutschland sowohl Umzüge dauerhaftes Pendeln ersetzen als auch in anderen Fällen Pendeln dauerhaft einen Umzug ersetzt, weiterhin relevant ist.

## FAZIT

Besonders bei Pendelentscheidungen, aber in geringeren Umfang auch bei Umzügen, sind in Deutschland weiterhin Ost-West-Unterschiede relevant, welche die schwierigere Position der neuen Bundesländer betonen. Dabei scheint es aber, dass die ostdeutschen Bundesländer zunehmend weniger Bevölkerung an die westdeutschen verlieren und es dafür stärker zu Auspendelströmen in diese Richtung kommt. Dies geht mit der Literatur einher, dass ein Teil von potenziellen Umzügen durch (Fern-)Pendelentscheidungen vermieden wird. Dies ist besonders der Fall bei höheren Einkommen, welche Zweitwohnungen ermöglichen, einer größeren Haushaltsgröße oder einem/r arbeitenden Partner\*in. Die empirische Analyse bestätigt die Ergebnisse von Pfaff (2012), das Pendeln dennoch nicht alle Umzüge ersetzt, sondern zum Teil eine Vorbotenfunktion für spätere Umzüge hat, bspw. während der Wohnungssuche am neuen Arbeitsort. Für die ostdeutschen Regionen ist der größere Pendel- statt Umzugsanteil nach Westdeutschland ein zweiseitiges Schwert: Einerseits verbleiben mehr Menschen in Ostdeutschland, andererseits bringen sie aber mit ihrer Arbeitskraft andere Regionen wirtschaftlich voran.

## LITERATUR

Albrecht, M. und A. Dittrich-Wesbuer (2021), „Pendeln, Umziehen oder die Zweitwohnung? Quantitative Annäherungen an multilokale Lebensweisen“, Temporäre An- und Abwesenheiten in ländlichen Räumen, Springer VS, Wiesbaden, S. 43-70.

BBSR Wanderungsstatistik. (Hrsg.) (2020), Wanderungsstatistik des Bundes und der Länder, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung.

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2022), Glossar – Pendler, Download unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Definitionen/Glossar/Glossar-Nav.html?lv2=2018266>, abgerufen am 28. Dezember 2022.

Clark, W. A., Huang, Y. und S. Withers (2003), „Does Commuting Distance Matter?: Commuting Tolerance and Residential Change“, *Regional Science and Urban Economics*, 33 (2), S. 199-221.

Egger, P. und M. Larch (2011), „An Assessment of the Europe Agreements' Effects on Bilateral Trade, GDP, and Welfare“, *European Economic Review*, 55 (2), S. 263-279.

Egger, P. H. und F. Tarlea (2015), „Multi-way Clustering Estimation of Standard Errors in Gravity Models“, *Economics Letters*, 134, S. 144-147.

Huber, P. und K. Nowotny (2013), „Moving Across Borders: Who is Willing to Migrate or to Commute?“, *Regional Studies*, 47(9), S. 1 462-1 481.

Jackman, R. und S. Savouri (1992), „Regional Migration versus Regional Commuting: The Identification of Housing and Employment Flows“, *Scottish Journal of Political Economy*, 39 (3), S. 272-287.

Kremer, A. (2022), „Home is Where the History is: How Today's Migration in Germany is Shaped by Regional Identity“, *Journal of Regional Science*, 62 (2), S. 604-638.

Lexikon der Geographie (Hrsg.) (2022), Pendler, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, Download unter <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/pendler/5891>, abgerufen am 28. Dezember 2022.

Mayda, A. M. (2010), „International Migration: A Panel Data Analysis of the Determinants of Bilateral Flows“, *Journal of Population Economics*, 23, S. 1 249-1 274.

Milbert, A. (2015), „Kaleidoskop – Räumliche Mobilität“, *IzR-Informationen zur Raumentwicklung*, (5.2015), S. 494-497.

Olivero, M. P. und Y. V. Yotov (2012), „Dynamic Gravity: Endogenous Country Size and Asset Accumulation“, *Canadian Journal of Economics*, 45 (1), S. 64-92.

Pfaff, S. (2012), „Pendeln oder umziehen? Mobilitätsentscheidungen in Deutschland zwischen 2000 und 2009“, *Zeitschrift für Soziologie*, 41 (6), S. 458-477.

Sandow, E. und K. Westin (2010), „The Persevering Commuter – Duration of Long-distance Commuting“, *Transportation Research Part A: Policy and Practice*, 44 (6), S. 433-445.

Shepherd, B. (2016), *The Gravity Model of International Trade: A User Guide – Chapter 4: Alternative Gravity Model Estimators*. United Nations ESCAP, Download unter [https://www.unescap.org/sites/default/\\_les/6%20-%204.%20Alternative%20Gravity%20Model%20Estimators\\_0.pdf](https://www.unescap.org/sites/default/_les/6%20-%204.%20Alternative%20Gravity%20Model%20Estimators_0.pdf) (accessed 10th June 2019).

Shuai, X. (2012), „Does Commuting Lead to Migration?“, *The Journal of Regional Analysis and Policy*, 42 (3), S. 237.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2020), *Pendlerverflechtungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Kreisen*, Bundesagentur für Arbeit.

Stutzer, A. und B. S. Frey (2008), „Stress That Doesn't Pay: The Commuting Paradox“, *Scandinavian Journal of Economics*, 110 (2), S. 339-366.

Van Ommeren, J., Rietveld, P. und P. Nijkamp (1997), „Commuting: In Search of Jobs and Residences“, *Journal of Urban Economics*, 42 (3), S. 402-421.

Van Ommeren, J., Rietveld, P. und P. Nijkamp (1999), „Job Moving, Residential Moving, and Commuting: A Search Perspective“, *Journal of Urban Economics*, 46 (2), S. 230-253.

- 1 Besonders fällt Göttingen auf, hier liegt allerdings eine Verzerrung durch das Spätaussiedler-Lager Friedland vor, so dass die Daten nicht repräsentativ sind.
- 2 Die größeren Distanzen in Grenzregionen sind vermutlich damit zu erklären, dass keine Ströme ins Ausland abgebildet werden.
- 3 Da nicht für alle Jahre Daten verfügbar sind, reduziert sich die Beobachtungsanzahl um mehr als die Hälfte im Vergleich zur ersten Regression.
- 4 Alle diese Einflüsse haben entweder die erwarteten Auswirkungen auf die Migrationsströme oder zeigen keinen signifikanten Effekt.
- 5 Zudem hat das Modell eine höhere Erklärbarkeit als die erste Regression (Pseudo-R<sup>2</sup> von 0,78 vs. 0,41), so dass dieses das Umzugsverhalten besser zu erklären scheint.

Niels Gillmann und Joachim Ragnitz\*

# ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen Winter 2022: Wirtschaft trotz Turbulenzen

Im Jahr 2022 dürfte die Wirtschaftsleistung in Ostdeutschland um 2,1% gewachsen sein; in Sachsen dürfte das Bruttoinlandsprodukt mit 1,7% schwächer zugelegt haben (Deutschland: 1,8%). Im laufenden Jahr dürfte die wirtschaftliche Leistung in Ostdeutschland um -0,2% abnehmen und in Sachsen stagnieren (Deutschland: -0,1%).

## EINLEITUNG

Im Jahr 2022 dürfte die Wirtschaft in Ostdeutschland um 2,1% expandiert haben (vgl. Tab. 1); in Sachsen dürfte das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Leistung 1,7% betragen haben (Deutschland: 1,8%). Trotz der wirtschaftlichen Turbulenzen rund um den Krieg in der Ukraine erweist sich die Wirtschaft als erstaunlich robust. Für das Winterhalbjahr ist aber mit einer milden Rezession zu rechnen. Dies liegt hauptsächlich an der anhaltend hohen Inflation und der Energieknappheit in diesem Winter. Die Prognose wurde deshalb vor allem für das Jahr 2023 gegenüber der Sommerprognose im Jahr 2022 nach unten korrigiert.

Dementsprechend erwartet das ifo Institut für das Jahr 2023 mittlerweile eine Abnahme der wirtschaftlichen Leistung in Ostdeutschland um -0,2% und eine Stagnation in Sachsen (Deutschland: -0,1%). Diese Entwicklung ist vor allem auf die Schwäche der Dienstleister zurückzuführen. Diese dürften unter der durch die hohen Inflationsraten verursachten Kaufzurückhaltung der privaten Haushalte leiden, denn die Realeinkommen werden wohl zurückgehen. Die Industrie dürfte sich im Jahresverlauf 2023 hingegen stabilisieren, da die letzten coronabedingten Lieferengpässe sich auflösen dürften und

sich die Unternehmen zunehmend auf die veränderte Situation an den Energiemärkten eingestellt haben dürften.

Die Zahl der Erwerbstätigen dürfte in Ostdeutschland und Sachsen im vergangenen Jahr um 0,8% bzw. 0,1% gestiegen sein. Im laufenden Jahr dürfte die Zahl der Erwerbstätigen dann um -0,6% bzw. -0,1% sinken.

## DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM ÜBERBLICK<sup>1</sup>

Die deutsche Wirtschaft leidet unter gewaltigen Angebotschocks. Engpässe bei Energie, Vorprodukten und Arbeitskräften belasten die Produktion und treiben die Inflation auf Rekordhöhen. Der Staat versucht die Folgen mit breit angelegten Entlastungsprogrammen abzufedern. Er schafft damit aber auch Nachfrage, die bei beschränkten Produktionskapazitäten den Preisauftrieb hochhält. Zwar dürfte als Folge der staatlichen Strom- und Gaspreisbremsen die Inflationsrate von 7,8% im vergangenen Jahr auf 6,4% im laufenden Jahr sinken. Gleichzeitig wird allerdings die Kernrate voraussichtlich von

\* Niels Gillmann ist Doktorand und Prof. Dr. Joachim Ragnitz ist stellvertretender Geschäftsführer der Niederlass Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Tab. 1

Eckdaten der ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)

	Ostdeutschland		Sachsen	
	2022	2023	2022	2023
Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt)	2,1	-0,2	1,7	0,0
Bruttowertschöpfung (preisbereinigt)				
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	-0,1	1,0	-0,9	1,2
Baugewerbe	-3,2	-4,7	-3,5	-5,1
Handel, Verkehr, Gastgewerbe; Information und Kommunikation	4,1	-1,5	3,8	-1,3
Finanz-, Versicherungs-, Untern.-DL; Grundstücks- u. Wohnungswesen	1,8	-1,0	2,1	-0,6
Öffentliche und Sonstige Dienstleister	3,7	2,0	3,7	2,2
Erwerbstätige	0,8	-0,6	0,1	-0,1

Quelle: ifo Institut, Prognose vom Dezember 2022.

© ifo Institut

4,8% auf 5,8% steigen. Erst im Jahr 2024 dürften der Preisdruck langsam nachgeben und die Inflationsrate auf 2,8% bzw. die Kernrate auf 2,6% zurückgehen. Das Bruttoinlandsprodukt wird im Winterhalbjahr 2022/2023 schrumpfen und die deutsche Wirtschaft damit in eine Rezession geraten. Ab dem Frühjahr 2023 dürfte sich die Konjunktur dann erholen und die Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte mit kräftigeren Raten zulegen, wenn die Einkommen wieder stärker steigen als die Preise. Alles in allem wird das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland im vergangenen Jahr um 1,8% zugenommen haben und im laufenden Jahr geringfügig um -0,1% schrumpfen.

## DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IN OSTDEUTSCHLAND UND SACHSEN

### Überblick

Die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland und Sachsen folgt im Ganzen jener in Deutschland insgesamt. Sie wurde deshalb im vergangenen Jahr ebenfalls durch die fortgesetzten Lieferengpässe, den Ukraine-Krieg und den Wegfall der Beschränkungen der Corona-Pandemie geprägt: Die im letzten Jahr weiterhin bestehenden Lieferengpässe führten zu einer Verlangsamung der industriellen Produktion, weil viele Vorleistungsgüter gar nicht oder nur zu deutlich erhöhten Preisen beschafft werden konnten. Zusätzlich hat der Angriffskrieg Russlands zu stark gestiegenen Energiepreisen und zu Unsicherheiten über die Gewährleistung einer sicheren Energieversorgung insbesondere in den Wintermonaten geführt. Erkennbar ist dies an der Entwicklung des ifo Geschäftsklimaindex: Im März des Jahres 2022 kam es zu einem starken Einbruch der ifo Geschäftslage sowie der Erwartungen der Unternehmen. Allerdings scheint dies nur der Schock über den Kriegsbeginn

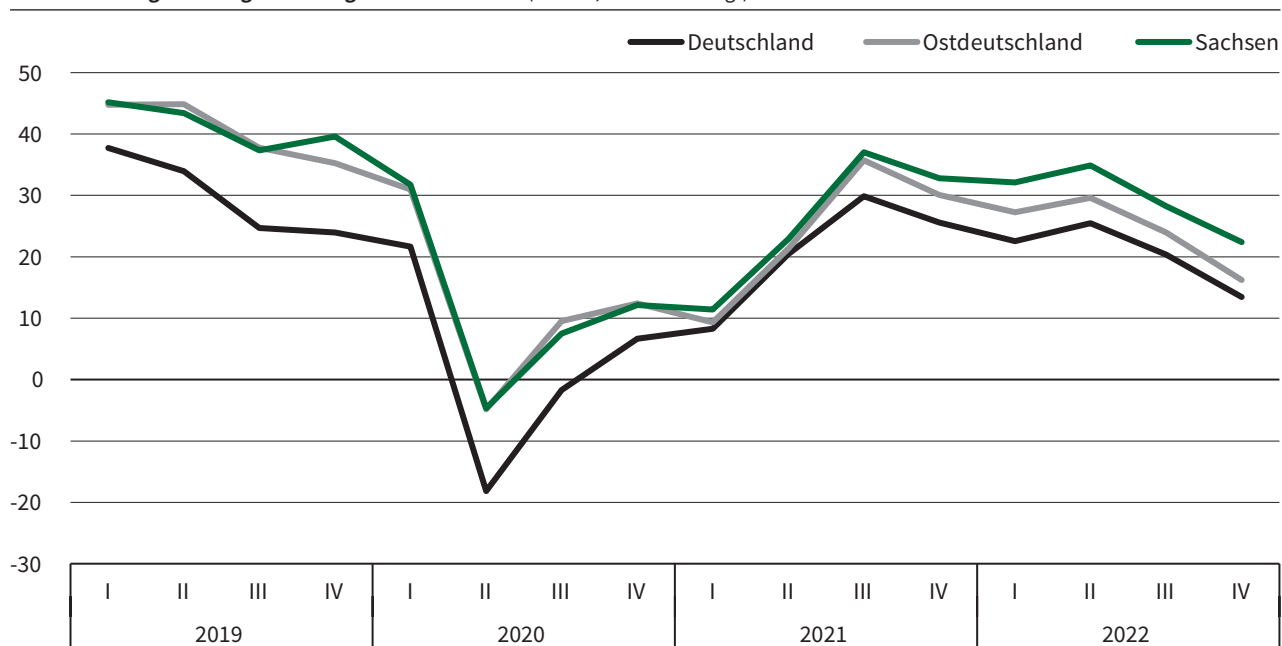
gewesen zu sein. Im April stieg zumindest die Einschätzung der aktuellen Geschäftslage wieder (vgl. Abb. 1). Trotzdem ist ein Abwärtstrend im Jahresverlauf erkennbar.

Positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung wirkte sich der Wegfall der pandemiebedingten Beschränkungen vom ersten Quartal 2022 an aus. Hiervon profitierten vor allem die kontaktintensiven Dienstleistungsbereiche, die deshalb stark expandierten. Auf diese entfällt auch in Ostdeutschland und Sachsen ein verhältnismäßig großer Anteil der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung. Hierzu zählen unter anderem der Einzelhandel, die Gastronomie, aber auch Reisebüros, Konzertveranstalter und viele soziale Dienstleister. Diese Bereiche dürften somit mit ihrer starken Expansion das Wirtschaftswachstum im vergangenen Jahr getrieben und die Probleme in der Industrie kompensiert haben.

Sachsen als Bundesland mit einem hohen Industrieanteil – vor allem die Automobilindustrie ist hier zu nennen – dürfte im vergangenen Jahr stärker als Deutschland insgesamt von den Problemen in den Lieferketten und steigenden Energiepreisen betroffen gewesen sein. Zudem wirkte sich hier die Umstellung der Automobilproduktion auf elektrische Antriebe wegen des hohen Gewichts des Kraftwagenbaus und seiner Zulieferer stärker aus als in Ostdeutschland insgesamt. In Ostdeutschland hingegen trugen die im vergangenen Jahr stark wachsenden kontaktintensiven Dienstleister zu einem größeren Teil der Wertschöpfung bei. Somit dürfte die ostdeutsche Wirtschaft sogar stärker expandiert haben als Deutschland insgesamt.

Der Pessimismus der Unternehmen hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung blieb aber groß. Im Oktober und November des Jahres 2022 zeigten die unternehmerischen Erwartungen laut ifo Konjunkturumfragen weiterhin deutlich nach unten. Auch die leichte Aufwärtsbewegung der Erwartungen in Sachsen sollte nicht überbewertet werden (vgl. Abb. 2).

**Abb. 1**  
ifo Geschäftslage für die gesamte regionale Wirtschaft\* (Salden, saisonbereinigt)



Anmerkung: a) Viertes Quartal 2022 ohne Dezember.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, November 2022.

© ifo Institut

In der Entwicklung spiegelt sich vor allem die wirtschaftspolitische Unsicherheit durch den Angriffskrieg Russlands wider. In der Prognose gehen wir davon aus, dass dieser Negativtrend in diesem Jahr nicht weiter andauert, auch weil die Unternehmen sich zunehmend an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen werden, so z. B. mit einer Umstellung der Produktionstechnologien an die veränderten Energiepreise und einer weiteren Diversifizierung der Lieferketten. Hinzu kommen die Unterstützungsmaßnahmen des Staates für die gewerblichen Verbraucher von Gas. Die politisch vorangetriebene Verringerung der Abhängigkeit von russischen Energielieferanten wird zudem wohl auch dazu beitragen, dass die Energiepreise mittelfristig wieder sinken, wenngleich sie wohl dauerhaft höher liegen werden als vor Beginn des Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine. Eine weitere Normalisierung der weltweiten Coronalage und die Abkehr Chinas von der Null-Covid-Politik dürften zudem auch dazu beitragen, dass sich die globalen Lieferengpässe im Jahresverlauf abschwächen. All das dürfte in diesem Jahr zu einem deutlichen Produktionsschub in der Industrie führen. Gleichzeitig dürfte sich dann der nachholbedingte Boom in den konsumnahen Dienstleistungsbereichen abschwächen. Alles in allem rechnet das ifo Institut für Ostdeutschland mit einem Wirtschaftswachstum von 2,1% im Jahr 2022 und von 1,7% in Sachsen; im Jahr 2023 ist unter den getroffenen Annahmen ein Rückgang der wirtschaftlichen Leistung in Ostdeutschland um -0,2% zu erwarten. In Sachsen dürfte das Bruttoinlandsprodukt stagnieren.

**Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe**

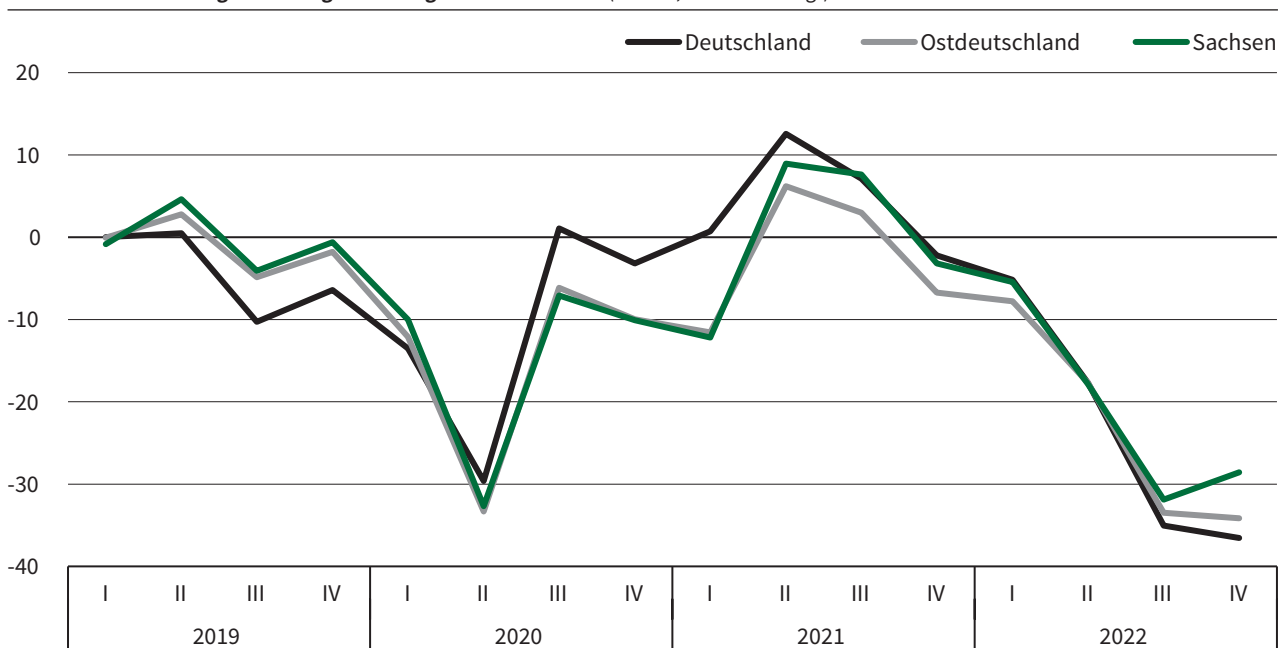
Das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe wurde im Jahr 2022 verstärkt durch Lieferengpässe ausgebremst. Durch die in China zur Bekämpfung der Corona-Pandemie bis weit in das

Jahr hinein aufrechterhaltenen Beschränkungen des Wirtschaftslebens und die dadurch nochmals verstärkten Störungen in den Transportketten kommt es weiterhin zu weltweiten Verzögerungen bei der Lieferung von Vorprodukten aller Art. Der russische Angriff auf die Ukraine hat diese Lieferkettenprobleme zusätzlich verstärkt, z. B. weil Importe von Vorleistungsgütern aus dem Kriegsgebiet nicht mehr möglich waren und Lieferungen aus Russland infolge der erlassenen Sanktionen erschwert oder ganz unmöglich gemacht wurden. Dies wirkte sich hemmend insbesondere auf die Produktion der Elektronikhersteller sowie Auto- und Maschinenbauer aus. Vor allem die Automobilindustrie musste deshalb im März vorübergehend die Produktion drosseln. Hiervon war gerade auch Sachsen betroffen. Inzwischen haben aber viele Unternehmen neue Lieferquellen erschlossen, so dass diese Effekte im Verlauf des Jahres 2022 an Bedeutung verloren haben. Zusätzlich dämpften in der Folge des Krieges stark gestiegene Energie- und Rohstoffpreise die Industrieproduktion. Dies ist besonders in den energieintensiven Bereichen wie z. B. der Chemieindustrie zu spüren, die wiederum eine Vielzahl von Grundstoffen für nachgelagerte Branchen herstellt.

Da die nominalen Umsatzzahlen aufgrund der generellen Preissteigerungen derzeit kaum aussagekräftig sind, betrachten wir im Folgenden die Entwicklung der Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe. Diese stagnierten im ersten Quartal des Jahres 2022 im Vergleich zum Vorjahresquartal in Deutschland und Ostdeutschland. In Sachsen war im gleichen Zeitraum sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen, wohl wegen der zeitweisen Produktionseinschränkungen in der Automobilindustrie (vgl. Abb. 3). Auch im zweiten Quartal stagnierte die Entwicklung wegen der anhaltenden Lieferkettenproblematik aufgrund der coronabedingten Lockdowns in China. Das dritte Quartal war dann überraschend stark. Dies ist wohl darauf

**Abb. 2**

**ifo Geschäftserwartungen für die gesamte regionale Wirtschaft<sup>a</sup>** (Salden, saisonbereinigt)



Anmerkung: a) Viertes Quartal 2022 ohne Dezember.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, November 2022.

© ifo Institut

zurückzuführen, dass sich bestehende Lieferproblematiken aufgelöst haben und die Industrie den hohen Auftragsbestand allmählich abarbeiten konnte.

Trotzdem dürfte die Industrieproduktion im Winterhalbjahr geschrumpft sein. Dies dürfte vor allem an der knappen und damit teurer gewordenen Energie gelegen haben. Vor allem energieintensive Bereiche wie die Chemie dürften ihre Produktion im vierten Quartal gedrosselt haben. In diesem Jahr dürfte sich dann die Problemlage langsam wieder verbessern, so dass mit einem leichten Wachstum der Industrie im Jahresverlauf zu rechnen ist. Mit Wegfall der Lieferkettenproblematik dürfte die Autoindustrie in diesem Jahr zum Treiber des Wachstums in Sachsen werden.

Im vergangenen Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Produzierenden Gewerbes (ohne Bau) in Ostdeutschland im Vorjahresvergleich um -0,1% abgenommen haben. In Sachsen dürfte der Rückgang mit -0,9% stärker sein. In diesem Jahr dürfte die Industrie mit Wachstumsraten von 1,0% (Ostdeutschland) bzw. 1,2% (Sachsen) dann aber wieder deutlich expandieren.

**Baugewerbe**

Die Bauwirtschaft in Deutschland erfuhr bis zuletzt einen nie dagewesenen Boom. Dieser wurde durch einen langen Zeitraum historisch niedriger Zinsen sowie einen Zuzug in die deutschen Großstädte befeuert. Im vergangenen Jahr änderten sich die Vorzeichen. Nicht nur, dass die Zeiten von negativen Zinsen vorerst Geschichte sind, sondern auch die Preise für viele Baumaterialien stiegen in schwindelerregende Höhen. Dies führte u. a. dazu, dass zuletzt viele Bauaufträge storniert wurden. In den ifo Konjunkturumfragen gaben die befragten Bauunternehmen bis zuletzt an, dass ihre Bautätigkeit von Stornie-

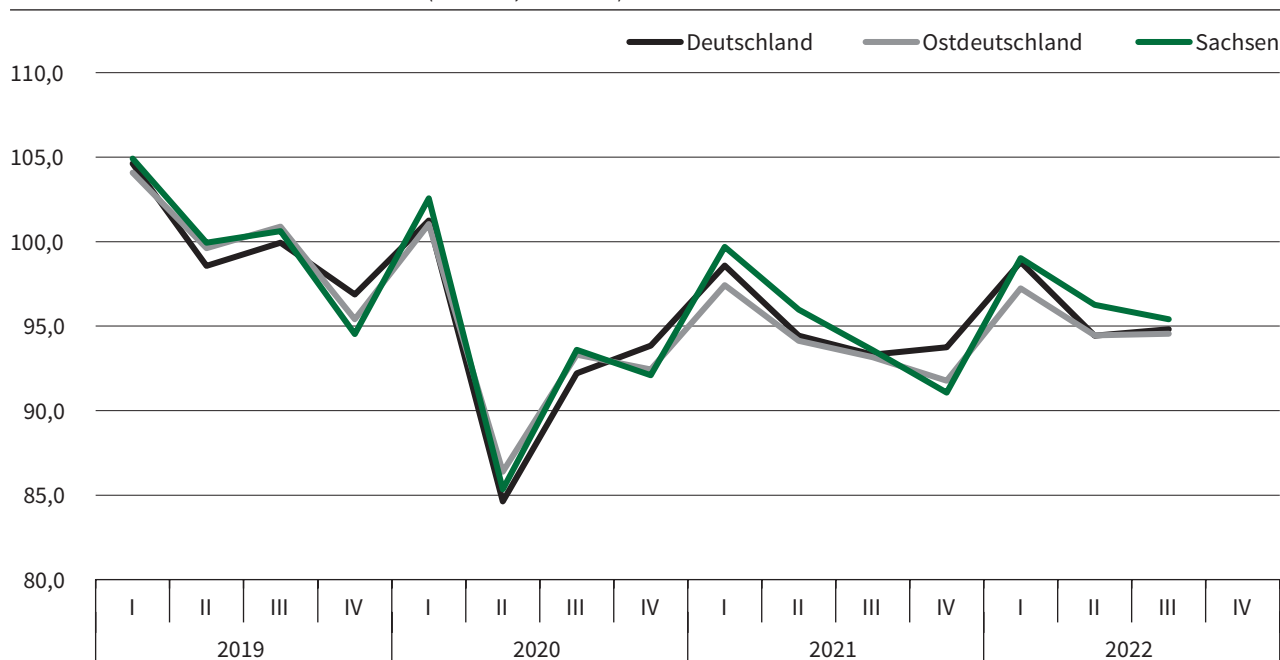
rungen gestört wird. Am höchsten war dieser Anteil in Sachsen. Es lässt sich also vermuten, dass der Höhepunkt des Booms überschritten ist.

Trotz allem startete die Bauwirtschaft noch recht gut ins Jahr 2022 (vgl. Abb. 4). Allerdings dürfte das starke Wachstum der geleisteten Arbeitsstunden vor allem an den günstigen Witterungsbedingungen gelegen haben. Dadurch wurde im ersten Quartal 2022 deutlich mehr gebaut als im gleichen Jahreszeitraum. Allerdings dürfte dabei auch eine Rolle spielen, dass die Bautätigkeit in den Monaten zuvor recht schwach war, so dass hier auch Nachholeffekte wirken könnten. Dies gilt insbesondere für Sachsen. Im weiteren Jahresverlauf hat die Wachstumsdynamik im Baugewerbe spürbar nachgelassen, vor allem wegen des hohen Preisauftriebs, der zur Stornierung geplanter Bauvorhaben bzw. zu verringerten Auftragsengängen geführt hat. In Ostdeutschland und Sachsen dürfte die Entwicklung im vergangenen Jahr schwächer ausgefallen sein als in Deutschland. Auch im Jahr davor entwickelte sich die Bauwirtschaft in Ostdeutschland und Sachsen schon deutlich schlechter.

In diesem Jahr dürfte die reale Bruttowertschöpfung des Baugewerbes weiter zurückgehen. Die anhaltend hohen Preise für Bauleistungen, ein weiterer Zinsanstieg sowie die Kaufkraftverluste aufgrund der hohen Inflation dürften vor allem im Wohnungsbau die Nachfrage dämpfen. Auch im gewerblichen und öffentlichen Bau dürfte die Nachfrage in diesem Jahr niedrig bleiben.

Im vergangenen Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung des Baugewerbes in Ostdeutschland und Sachsen im Vorjahresvergleich um -3,2% bzw. -3,5% abgenommen haben. In diesem Jahr dürfte das Baugewerbe in Ostdeutschland um -4,7% schrumpfen. In Sachsen dürfte der Rückgang mit -5,1% etwas stärker ausfallen.

**Abb. 3**  
**Arbeitsstunden im Verarbeitenden Gewerbe** (Normiert, 2019 = 100)



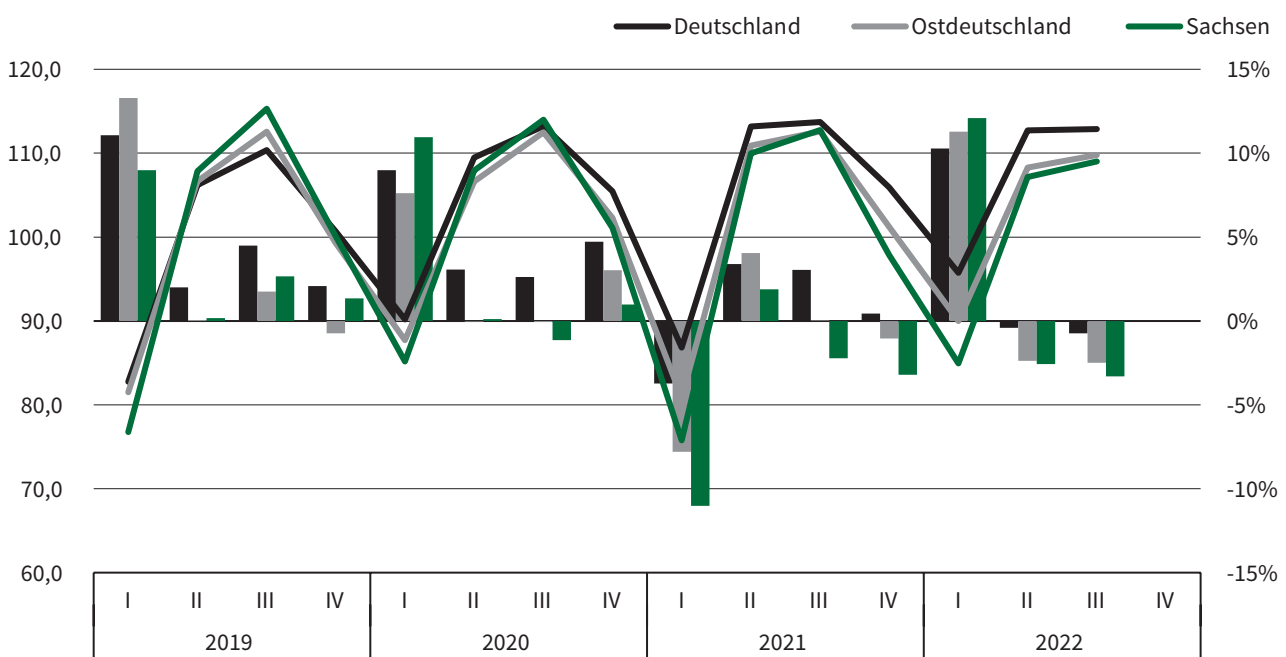
Quelle: Statistisches Bundesamt (2022a).

© ifo Institut



Abb. 4

Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe (Normiert, 2019=100, links: Index, rechts: Veränderung zum Vorjahr)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2022b).

© ifo Institut

**Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Lagerei, sowie Information und Kommunikation**

Der Großteil der Schutzmaßnahmen gegen die Corona-Pandemie lief im Frühjahr des Jahres 2022 aus. Die privaten Haushalte konnten mittlerweile alle die Tätigkeiten nachholen, die in den vergangenen Jahren aufgrund der Pandemie nicht oder nur in geringem Maße möglich waren. Die Zahlungsbereitschaft der Haushalte für Freizeitaktivitäten hat aufgrund des langen Verzichtes zugenommen, zumal auch die Ersparnisbildung in den vergangenen Jahren außergewöhnlich hoch war. Trotz der starken Preissteigerungen stützte der private Konsum im vergangenen Jahr bis zuletzt die konjunkturelle Erholung und beflügelte damit die Entwicklung in den konsumnahen Dienstleistungsbereichen.

Insbesondere Unternehmen des Einzelhandels und des Gastgewerbes waren unmittelbar und stark von den corona-bedingten Geschäftsschließungen in den Jahren 2020 und 2021 betroffen. Im vergangenen Jahr verzeichneten sie zum Teil Zuwächse im hohen zweistelligen Bereich. Dies wird z. B. an der Zahl der Übernachtungen deutlich (vgl. Abb. 5). Auch die realen Umsätze im Gastgewerbe sind in Sachsen in den ersten beiden Quartalen stark gestiegen. Diese Entwicklung war in Ostdeutschland insgesamt sogar noch etwas stärker als in Deutschland und Sachsen.

In einigen anderen Branchen dieses Bereichs überwogen demgegenüber aber weiterhin negative Effekte. So drückte die Schwäche der Industrie auch auf den Bedarf an Transportleistungen und dämpfte die Entwicklung im Bereich Verkehr und Lagerei. Darauf deutet der Lkw-Maut-Fahrleistungsindex des Statistischen Bundesamts hin, der in Ostdeutschland und Sachsen im Durchschnitt der Monate April und Mai 2022 um 3,6% bzw. 3,1% unter dem Wert des jeweiligen ersten Quartals

2022 lag. Allerdings wird hier auch nur ein geringer Teil der Wertschöpfung dieses Bereiches erwirtschaftet.

Im laufenden Jahr ist dann mit einer Normalisierung des Kaufverhaltens der privaten Haushalte zu rechnen. Die Nachholeffekte bedingt durch die Corona-Pandemie ebbten ab, die Überschussersparnis der vergangenen Jahre dürfte abgebaut sein. Infolgedessen dürften sich auch die Wachstumsraten der konsumnahen Dienstleister deutlich verringern. Zusätzlich dürften sich die Kaufkraftverluste aufgrund der hohen Inflationsraten dieses Jahr dämpfend auf den Konsum auswirken. Somit ist davon auszugehen, dass insbesondere die dienstleistungsintensive ostdeutsche Wirtschaft in diesem Jahr schrumpft.

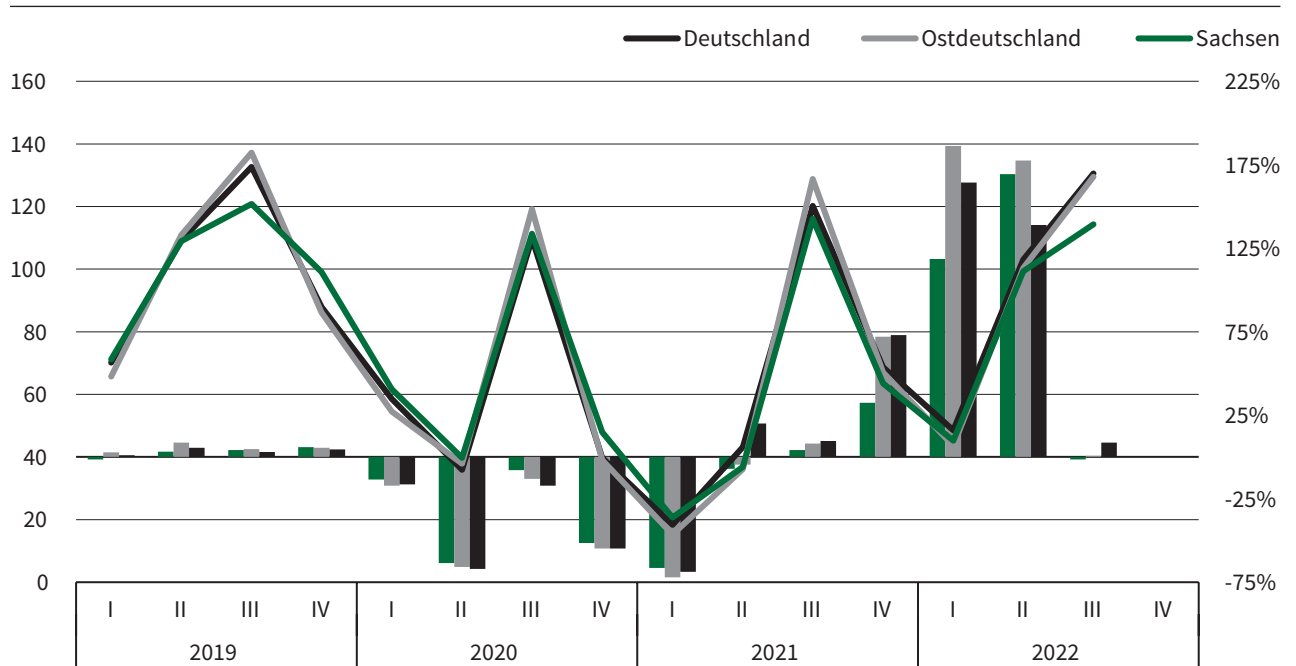
Im vergangenen Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im Bereich Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Lagerei sowie Information und Kommunikation in Ostdeutschland und Sachsen im Vorjahresvergleich um 4,1% bzw. 3,8% zugenommen haben. Im laufenden Jahr dürfte der Bereich mit -1,5% bzw. -1,3% schrumpfen.

**Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, Unternehmensdienstleistungen**

Der Bereich aus Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen und Unternehmensdienstleistungen dürfte im vergangenen Jahr moderat zugelegt haben. Hier trieben vor allem die Unternehmensdienstleister das Wachstum. Branchen wie z. B. Autovermietungen, Reisebüros oder die Veranstaltungswirtschaft hatten in den Vorjahren stark unter den angeordneten Geschäftsschließungen und Kontaktbeschränkungen gelitten. Mit dem Wegfall der Schutzmaßnahmen entspannte sich im vergangenen Jahr auch hier die Situation wieder. Die Geschäftslage in den Dienstleistungs-

**Abb. 5**

**Zahl der Übernachtungen** (Normiert, 2019 = 100, links: Index, rechts: Veränderung zum Vorjahr)



Quelle: Statistisches Bundesamt (2022c).

© ifo Institut

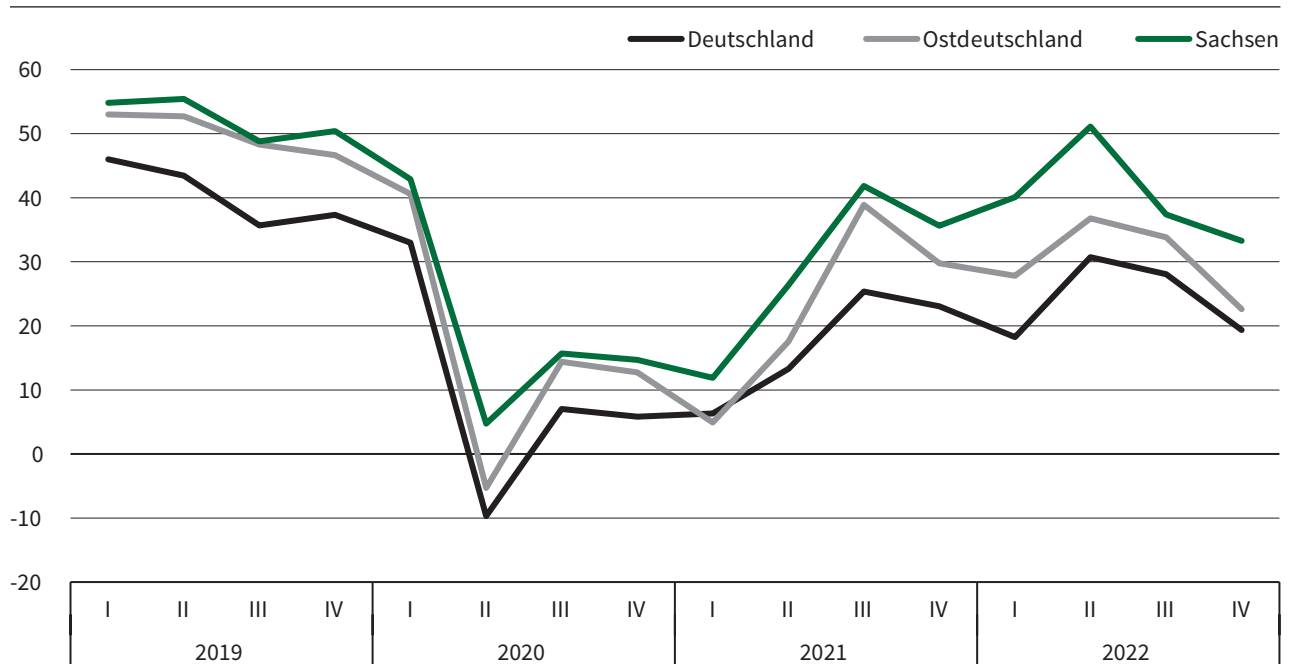
bereichen zeigte seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie in Deutschland im zweiten Quartal 2020 einen kontinuierlichen Anstieg. Im zweiten Quartal 2022 war dann der Höhepunkt der positiven Entwicklung erreicht. Am aktuellen Rand schwächte sich der Trend aufgrund der hohen Inflation wieder ab (vgl. Abb. 6). Im gesamten Jahresverlauf ist trotzdem mit einem moderaten Wachstum zu rechnen.

Im laufenden Jahr dürfte der Bereich dann aber wieder etwas schwächer expandieren, weil die Aufholeffekte aufgrund der Pandemie dann nicht länger wirksam sind. Zusätzlich werden steigende Preise das Wachstum spürbar dämpfen.

Die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im Bereich Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungsdienstleistungen sowie Unternehmensdienstleis-

**Abb. 6**

**ifo Geschäftslage Deutschland, Ostdeutschland und Sachsen\*** (Dienstleistungsbereich, Salden, saisonbereinigt)



Anmerkung: a) Viertes Quartal 2022 ohne Dezember.

Quelle: ifo Konjunkturumfragen, November 2022.

© ifo Institut

tungen in Ostdeutschland und Sachsen dürfte im vergangenen Jahr im Vorjahresvergleich um 1,8% bzw. 2,1% zugenommen haben. Im laufenden Jahr dürfte der Bereich um -1,0% bzw. -0,6% schrumpfen.

### Öffentliche und Sonstige Dienstleistungen

Die Sonstigen Dienstleister waren im Jahr 2021 stark von der Corona-Pandemie betroffen. In diesen Bereich fallen unter anderem künstlerische und kreative Tätigkeiten, aber auch Friseure und andere persönliche Dienstleistungen. Im ersten Quartal des Jahres 2022 verzeichneten sie in Deutschland einen deutlichen Zuwachs. Auch im weiteren Jahresverlauf ist von einer anhaltenden kräftigen Erholung dieses Bereichs auszugehen.

Auch die Öffentlichen Dienstleister weiteten ihre Bruttowertschöpfung voraussichtlich weiter kräftig aus. Dies lag u. a. am Nachholen von verschobenen Behandlungen im Gesundheitswesen und dem Wegfall der coronabedingten Einschränkungen. Zudem dürfte das Personal im öffentlichen Dienst (u. a. Lehrkräfte und Polizist\*innen, aber auch Fachleute zur Umsetzung der Energiewende) im vergangenen und im laufenden Jahr trotz der angespannten Haushaltslage wohl kräftig aufgestockt werden.

Im vergangenen Jahr dürfte die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im Bereich Öffentliche und Sonstige Dienstleister in Ostdeutschland und Sachsen im Vorjahresvergleich um jeweils 3,7% gewachsen sein. Im laufenden Jahr dürfte der Bereich jeweils um 2,0% bzw. 2,2% zunehmen.

### LITERATUR

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022a), Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe: Bundesländer, Monate, Zeitreihen aus 42111-0011, Datenabruf bei Genesis Online im Dezember 2022.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022b), Auftragseingang, Geleistete Arbeitsstunden, Baugewerblicher Umsatz im Bauhauptgewerbe (Betriebe mit 20 u. m. tätigen Personen): Bundesländer, Monate, Bauarten, Zeitreihen aus 44111-0007, Datenabruf bei Genesis Online im Dezember 2022.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2022c), Ankünfte und Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben: Bundesländer, Monate, Zeitreihen aus 45412-0025, Datenabruf bei Genesis Online im Dezember 2022.

Wollmershäuser, T., S. Ederer, F. Fourné, C. Glocker, M. Lay, R. Lehmann, S. Link, S. Möhrle, J. Ragnitz, A.-C. Rathje, R. Šauer, S. Sauer, M. Schasching und L. Zarges (2022), ifo Konjunkturprognose Winter 2022: Inflation und Rezession, ifo Schnelldienst, 75, Sonderausgabe Dezember.

- 
- 1 Diese Prognose ist abgestimmt auf die ifo Konjunkturprognose für Deutschland vom 14. Dezember 2022. Für weitere Details siehe Wollmershäuser et al. (2022).

Joachim Ragnitz\*

# Modernisierungsschub durch Fachkräftemangel

**Der zunehmende Arbeitskräftemangel wird gemeinhin als Gefahr für den Wohlstand in Deutschland angesehen. Dementsprechend richten sich politische Gegenmaßnahmen auch eher darauf, zusätzliche Arbeitskräfte zu attrahieren als darauf, den Bedarf an Arbeitskräften zu verringern. Der vorliegende Kommentar plädiert deswegen für einen Perspektivenwechsel: Nämlich den Mangel an Arbeitskräften als eine Chance für die Modernisierung der deutschen Wirtschaft zu sehen.**

Mittlerweile hat sich herumgesprochen, dass Deutschland in den kommenden Jahren einen enormen Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften hat. Grund hierfür ist, dass die geburtenstarken Jahrgänge nach und nach in die Rente gehen und die nachrückenden Kohorten zu schwach besetzt sind, um dies ausgleichen zu können. Um die Zahl der Personen im Erwerbsalter bis 2040 auf dem gegenwärtigen Niveau zu halten, müssten pro Jahr 490 000 Personen zwischen 20 und 66 Jahren zuwandern.<sup>1</sup> Es ist schwer vorstellbar, dass dies zu schaffen sein wird, denn zum einen weisen viele potenzielle Herkunftsländer ähnliche demografische Probleme auf wie Deutschland, zum anderen könnte eine Zuwanderung in dem erforderlichen Umfang aus anderen Kulturkreisen auch erhebliche Integrationsprobleme aufwerfen. Zudem würden zuwandernde Arbeitskräfte dann in ihren Heimatländern fehlen – also eine Art „beggar-my-neighbor“-Politik, die die Entwicklungsmöglichkeiten der Herkunftsländer beeinträchtigen könnte und so gar nicht zu den sonstigen Prinzipien der deutschen Außenpolitik passt.

Selbst wenn es gelänge, eine Nettozuwanderung in bisherigem Umfang (rund 340 000 Personen pro Jahr im Zeitraum von 2017 bis 2021) zu erreichen, gäbe es im Jahr 2040 rund 3,4 Mill. potenzielle Arbeitskräfte weniger als derzeit. Natürlich ist es deshalb wichtig und richtig, dass man über Maßnahmen zur Deckung dieses Arbeitskräftedefizits nachdenkt. Dazu gehören neben einer besseren Ausschöpfung vorhandener Erwerbspotenziale (z. B. durch Abbau unfreiwilliger Teilzeitarbeit und durch Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, aber auch durch Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit von bereits hier lebenden Migrant\*innen) sicher auch die Erhöhung der Attraktivität Deutschlands als Arbeitsort für qualifizierte Zuwander\*innen. Auch der Abbau von Fehlanreizen im Steuer- und Transfersystem kann helfen, das Arbeitskräfteangebot zu erhöhen. Dennoch wird sich die deutsche Wirtschaft darauf einstellen müssen, dass künftig nicht mehr alle freiwerdenden Arbeitsplätze besetzt werden können.

Gängige Sichtweise ist, dass der erwartbare Arbeitskräftemangel eine Bedrohung unseres Wohlstands darstellt, weil bei gegebener Produktivitätsentwicklung nicht besetzte Arbeitsplätze unmittelbar auch zu Wertschöpfungseinbußen führen müssten. Dies ist aber eine fatalistische und wenig zukunftsgerichtete Sichtweise: Vielmehr kann der zunehmende Arbeitskräftemangel auch als Chance für eine Modernisierung der

deutschen Wirtschaft gesehen werden: Wenn Arbeitskräfte fehlen, erhöht dies nämlich den Anreiz, für einen effizienteren Einsatz der noch vorhandenen Arbeitskräfte zu sorgen: Durch Vermittlung relevanter Qualifikationen, durch eine bessere technische Ausstattung der Arbeitsplätze und durch Entwicklung und Einsatz arbeitssparender Technologien. Und, nicht zu vergessen: Helfen kann auch ein Strukturwandel, der weniger produktive Unternehmen aus dem Markt drängt und damit Arbeitskräfte für rentablere Verwendungen freisetzt.

Der zugrundeliegende Mechanismus ist in allen diesen Fällen derselbe: Wenn Arbeitskräfte knapper werden, steigt ihr Preis (also der Lohn). Unternehmen müssen deshalb höhere Löhne bieten, um freiwerdende Stellen besetzen zu können, und zur Vermeidung innerbetrieblicher Spannungen gilt dies im Zweifel für alle Beschäftigten eines Betriebes. Höhere Arbeitskosten geben wiederum einen Anreiz zur Substitution von Arbeit durch Kapital bzw. Technologie. Das führt dann zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität. Dies ist das alte Argument der „Produktivitätspeitsche“, welches von Gewerkschaftsseite in der Vergangenheit häufig zur Begründung hoher Lohnforderungen vorgebracht wurde. Bei andauernder Arbeitslosigkeit war das natürlich falsch, bei Arbeitskräfteknappheit hat diese Argumentation aber durchaus ihre Berechtigung.

Wenn die Produktivität in ausreichendem Umfang steigt, lassen sich also auch bei einem Mangel an Arbeitskräften die befürchteten Einbußen an gesamtwirtschaftlicher Wertschöpfung vermeiden. Es profitieren hiervon sowohl die Arbeitnehmer über höhere Löhne als auch (zumindest langfristig) die Unternehmen, die insgesamt wettbewerbsfähiger werden. Ob das Wohlstandsniveau insgesamt, gemessen am Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, dann erhalten bleiben kann, hängt allerdings vor allem vom Ausmaß des Produktivitätsfortschritts ab. Da Rentner\*innen nichts mehr zum Bruttoinlandsprodukt beitragen, aber aus eben diesem Bruttoinlandsprodukt alimentiert werden müssen, können bei steigender Zahl älterer Menschen durchaus negative Wohlfahrtseffekte eintreten. Hier stellt sich vor allem die Frage, wie diese Kosten des demografischen Wandels verteilt werden; dies ist jedoch ein ganz anderes Thema.

\* Prof. Dr. Joachim Ragnitz ist stellvertretender Geschäftsführer der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Es wird freilich auch Fälle geben, in denen Unternehmen sich nicht an steigende (Arbeits-)Kosten anpassen können oder wollen und deswegen ihr Geschäft aufgeben müssen. Dies betrifft vor allem Unternehmen (und Branchen), die eine geringe Produktivität aufweisen oder unter starkem internationalen Wettbewerbsdruck stehen. In diesem Fall kommt es zwar zu einer Freisetzung von Personal – aber nicht unbedingt auch zu einem (dauerhaften) Anstieg der Arbeitslosigkeit. Selbst wenn im Einzelfall 1 000 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verlieren, können diese in 100 anderen Unternehmen jeweils 10 ansonsten fehlende Arbeitskräfte ersetzen – und dies im Zweifel zu einem höheren Lohn als den, den sie zuvor erhalten haben. Und weil der Lohn im Grundsatz der Produktivität der Arbeitskräfte entspricht, steigt damit ebenfalls das gesamtwirtschaftliche Produktivitätsniveau und damit der Wohlstand der Gesellschaft insgesamt. Einziges Problem ist in diesem Fall, dass die Ersatzarbeitsplätze nicht notwendigerweise am gleichen Ort, in der gleichen Branche oder im gleichen Tätigkeitsfeld vorhanden sind. Es bestehen insoweit Anpassungsbedarfe seitens der Beschäftigten (z. B. Umzüge oder längere Pendelwege; Umschulungen und Weiterbildungen). Wenn die Politik helfen will, dann am besten auf die Weise, dass sie diese Anpassung der Beschäftigten durch adäquate Maßnahmen unterstützt, so durch Weiterbildung, durch (steuerliche) Mobilitätshilfen oder auch durch Änderungen des arbeitsrechtlichen Regelwerks.

Alles in allem: Zwar wird es künftig weniger Arbeitskräfte geben, aber nicht notwendigerweise einen Arbeitskräftemangel, weil marktliche Anpassungsprozesse dafür sorgen werden, dass sich die Arbeitsnachfrage an das verringerte Arbeitskräfteangebot anpassen wird. Auch Wohlfahrtsverluste sind nicht zwingend, weil dieser Anpassungsprozess mit einzel- und gesamtwirtschaftlichen Produktivitätssteigerungen verbunden sein wird. Der Strukturwandel wird sich verschärfen, ohne Frage. Es wäre jedoch falsch verstandener Paternalismus, wenn die Politik dies ausschließlich sozialpolitisch flankieren oder gar durch Behinderung von Marktvereinigungsprozessen verhindern wollte. Je eher sich diese veränderte Sichtweise auf den demografisch bedingten Arbeitskräftemangel durchsetzt, umso besser: Das würde nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für die Politik einen Modernisierungsschub auslösen, den Deutschland so dringend nötig hat.

---

1 Ergebnisse der 15. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung vom Dezember 2022, Download unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungs-vorausberechnung/begleitheft.html?nn=208696#entwicklung>

Grega Ferenc\*

# Darstellung der Indikatoren zur Beobachtung des Arbeitsmarktes in Sachsen

Dieser Beitrag stellt die (hochfrequenten) Indikatoren für die Beobachtung der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt dar. Die bereits etablierten Indikatoren – der BA-X Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit und das ifo Beschäftigungsbarometer – werden hier mit den Hochfrequenzindikatoren von indeed.com ergänzt.

## HINTERGRUND

Die letzten beiden Jahre waren durch besondere Umstände geprägt: Zum einen die COVID-19-Pandemie sowie aktuell die starke Verteuerung der Energiepreise als Folge des Angriffskrieges Russlands auf die Ukraine. Dadurch steigt die Planungsunsicherheit der Unternehmen, was dazu führt, dass sie ihre Investitionen aufschieben und Einstellungspläne auf Eis legen. Da amtliche Statistiken und Umfragen von Forschungsinstituten mit Verzögerungen verbunden sind, spiegeln sie somit lediglich die Lage vor ein bis zwei Monaten wider. Gerade in der jetzigen Situation ist es besonders wichtig, hochfrequente Indikatoren für die Analyse möglichst vieler Bereiche – man denke beispielsweise an die Industrieproduktion, Handel oder die Energiepreise – heranzuziehen, da sich daraus unter anderem Handlungsempfehlungen für die Politik ableiten könnten. Ferner ermöglichen solche Daten nahezu eine „Echtzeitverfolgung“ der Trends in jeweiligen Bereichen. So haben beispielsweise Lehmann und Möhrle (2022) mithilfe von hochfrequenten Stromverbrauchsdaten die Industrieproduktion in Bayern prognostiziert.

In diesem Beitrag werden zwei bereits etablierte Arbeitsmarktindikatoren, der BA-X Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit sowie das ifo Beschäftigungsbarometer, den Daten von indeed.com gegenübergestellt. Indeed.com ist eines der größten Jobportale Deutschlands und erfasst täglich neu gemeldete Arbeitsstellen, die auf der Plattform veröffentlicht werden.

Dadurch lassen sich die Dynamiken auf dem Arbeitsmarkt mit einer Verzögerung von lediglich zwei Wochen verfolgen.

## METHODIK UND DATEN

Tabelle 1 liefert eine Übersicht der potenziellen Arbeitsmarktindikatoren, die für die Analyse des Arbeitsmarktes herangezogen werden können.

Der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X) ist ein Indikator der Arbeitskräftenachfrage und beruht auf den Stellenangeboten, die der Bundesagentur gemeldet werden. Er ist eine Kombination aus neuen Stellenzugängen und bereits vorhandenen Stellenbeständen (Bundesagentur für Arbeit 2022). Das ifo Beschäftigungsbarometer beruht auf Unternehmensumfragen und beinhaltet monatliche Meldungen über die Beschäftigungserwartungen der Unternehmen in den nächsten drei Monaten. Wie beim BA-X entspricht ein höherer Wert einer besseren Beschäftigungslage, da die Unternehmen planen, neue Arbeitnehmer\*innen einzustellen. Die Daten des BA-X und des ifo Beschäftigungsbarometers sind nur monatlich verfügbar, während indeed.com tägliche Daten mit 14-tägigem Verzug liefert. Im Dezember 2022 hat Indeed seine Methodik geändert. Während vorher nur die prozentuale Änderung in den neu veröffentlichten Stellen gemessen wurde, werden nun zwei Indizes gebildet, welche zum einen den Zuwachs der neu ver-

\* Grega Ferenc ist Doktorand an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

**Tab. 1**

### Übersicht über Arbeitsmarktindikatoren

Indikator	Zusammensetzung/Berechnung	Frequenz	Ebene
ifo Beschäftigungsbarometer	Ergibt sich aus den Antworten der ifo Konjunkturumfragen zu Einstellungsabsichten	monatlich	Sachsen, Deutschland
BA-X Stellenindex	Mittelwert aus Stellenbeständen und Neuzugängen	monatlich	Bundesländer, Deutschland
Indeed-Index (Jobpostings insgesamt)	Prozentuale Änderung im Vergleich zum 01.02.2020 als gleitender Durchschnitt	täglich	Deutschland
Indeed-Index (neue Jobpostings)	Prozentuale Änderung im Vergleich zum 01.02.2020 als gleitender Durchschnitt	täglich	Deutschland

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ifo Konjunkturumfragen; indeed.com.

© ifo Institut

öffentlichen Stellen erfassen, zum anderen aber auch den gesamten Stellenbestand auf ihrer Webseite abdecken. Gegenüber dem BA-X der Bundesagentur weist der Indeed-Index den Vorteil auf, dass auch höherqualifizierte Stellen erfasst werden, die vermutlich seltener der Bundesagentur für Arbeit als offene Stellen gemeldet werden.

Daher ermöglichen die neu eingesetzten Indikatoren von Indeed einen zeitnahen, umfassenden Einblick in die Einstellungsabsichten auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Diese sind allerdings erst ab Februar 2020 für Deutschland verfügbar. Eine Gliederung auf Bundesländerebene ist derzeit nicht möglich (Hiring Lab 2022). Der BA-X Stellenindex sowie das ifo Beschäftigungsbarometer sind auch für Jahre vor 2020 verfügbar.

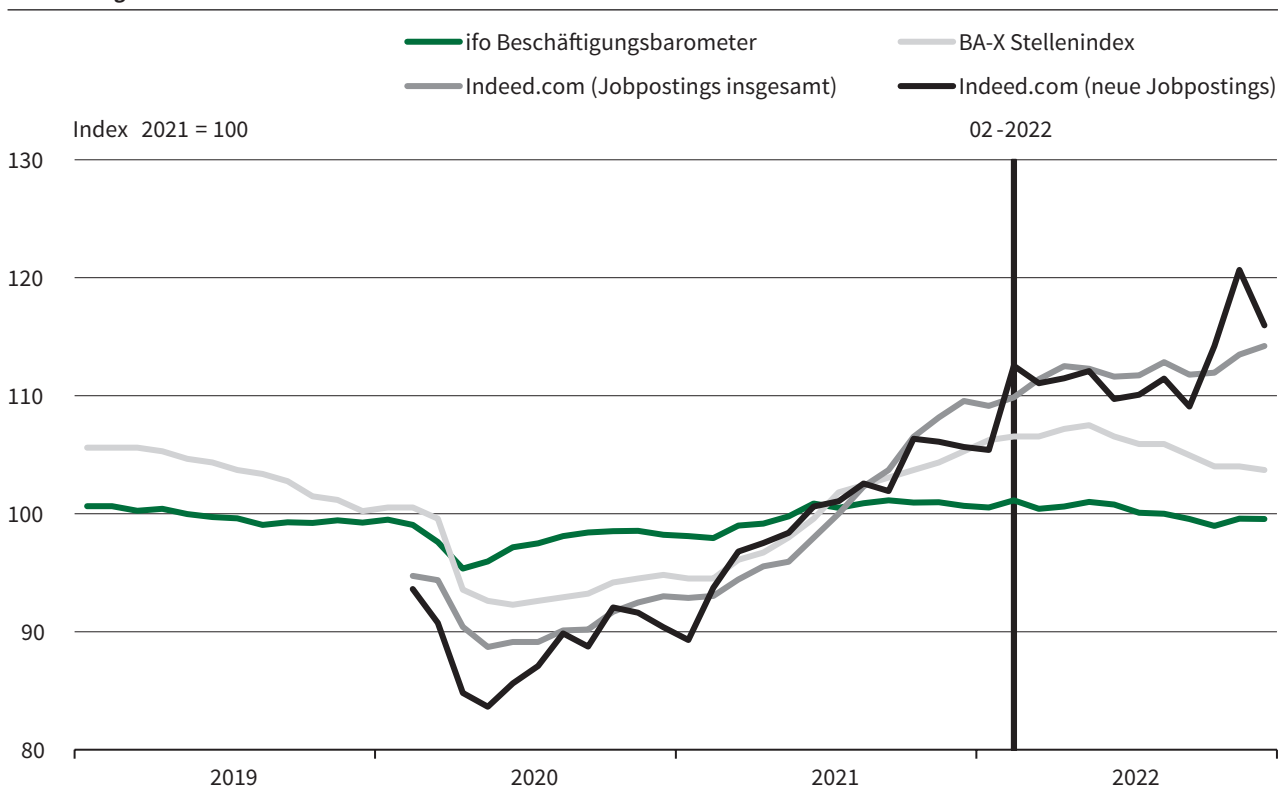
Um den BA-X zu bestimmen, werden die Stellenbestände sowie die Stellenzugänge saison- bzw. saison- und kalenderbereinigt. Im Anschluss wird der Mittelwert gebildet. Abschließend werden die Abweichungen vom Referenzwert, welcher auf 100 über einen bestimmten Zeitraum normiert wurde, ermittelt. Der BA-X spiegelt somit sowohl das Niveau der Arbeitskräftenachfrage sowie implizit auch die Laufzeit der gemeldeten Stellen wider (Bundesagentur für Arbeit 2022). Alle Indizes wurden für die Darstellung in diesem Beitrag zu 2021 auf 100 normiert, um die Vergleichbarkeit zu ermöglichen und um eine Normierung auf das Corona-Jahr 2020 zu vermeiden. Da die Daten von indeed.com hochfrequent sind, wurden sie auf monatlicher Ebene aggregiert.

Abbildung 1 zeigt eindrücklich den Einbruch des Arbeitsmarktes während der Coronakrise Anfang 2020 sowie den Aufschwung ab der zweiten Jahreshälfte 2020. Das ifo Beschäftigungsbarometer erreichte 2021 das Vorkrisenniveau, blieb aber

danach so gut wie konstant. Der Ausbruch des Krieges in der Ukraine hat auch den deutschen Arbeitsmarkt beeinflusst. Die eingezeichnete vertikale Linie stellt den Kriegsbeginn im Februar 2022 dar. Das ifo Beschäftigungsbarometer fiel leicht und erholte sich erst im November 2022 ein wenig. Der BA-X regional Stellenindex hat unmittelbar nach Kriegsbeginn einen leichten Rückgang verzeichnet, stark gefallen ist er jedoch erst in der zweiten Jahreshälfte. Auch der Indeed-Index für neu veröffentlichte Stellen fiel seit dem russischen Angriffskrieg, erholte sich allerdings in der zweiten Jahreshälfte. Die Indeed-Indizes für gesamte und neue Jobpostings sind seit dem Kriegsbeginn in der zweiten Jahreshälfte sogar gestiegen. Dieser Anstieg der Indeed-Indizes dürfte unter anderem auf das Unternehmenswachstum von Indeed zurückzuführen sein – Indeed wurde nämlich 2019 zum größten Jobportal Deutschlands (Crosswater Job Guide 2022). Laut eigenen Angaben ist Indeed mit 300 Mill. monatlichen unique visitors die weltweit führende Jobseite (Indeed 2022).

Tabelle 2 zeigt die Korrelation zwischen den Indexwerten und der Anzahl an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SVB) für den Zeitraum 2020 bis 2022. Mit Ausnahme der Arbeitslosenquote sind die restlichen Koeffizienten positiv, was den Erwartungen entspricht. Ein höherer Indexwert geht mit einer höheren Anzahl an SVB einher. Bei der Arbeitslosenquote ist es umgekehrt, was durch das negative Vorzeichen angegeben wird – sinkt die Anzahl der SVB, so steigt die Arbeitslosenquote. Die Ergebnisse zeigen, dass die Werte der beiden Indeed-Indizes am stärksten mit der Anzahl an SVB korreliert sind. Am „schlechtesten“ schneidet das ifo Beschäftigungsbarometer mit 0,668 ab. Wenn man die Korrelation mit den SVB

**Abb. 1**  
**Entwicklung der Arbeitsmarktindizes**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ifo Konjunkturumfragen; indeed.com.

© ifo Institut

**Tab. 2**

**Korrelation zwischen den Arbeitsmarktindikatoren und der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB)**

Indikator	Korrelation mit Anzahl an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SVB)	Korrelation mit Beschäftigungsentwicklung (Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat)
ifo Beschäftigungsbarometer	0,730	0,816
BA-X Stellenindex	0,951	0,966
Indeed-Index (Jobpostings insgesamt)	0,986	0,903
Indeed-Index (neue Jobpostings)	0,968	0,896
Arbeitslosenquote	-0,791	-0,891

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; ifo Konjunkturumfragen; indeed.com.

© ifo Institut

als Maßstab für den Einsatz der Arbeitsmarktindikatoren nimmt, müsste man die hochfrequenten Indizes von Indeed als Erstes und den BA-X Stellenindex als den zweiten Indikator heranziehen.

**FAZIT**

Die Anwendung hochfrequenter Indikatoren für den Arbeitsmarkt kann durchaus interessant sein, da die Entwicklungen am Arbeitsmarkt sehr schnell beobachtet werden können. Mit detaillierteren Daten könnten sowohl die Präferenzen der Arbeitnehmer\*innen (Homeoffice vs. Präsenztätigkeit) als auch das Verhalten bei der Jobsuche (Suchanfragen an Wochenenden vs. während der Woche) umfassend dargestellt werden. Beim Vergleich der drei betrachteten Indikatoren muss allerdings die unterschiedliche Zusammensetzung berücksichtigt werden. Während der BA-X die bereits vorhandenen Stellen mit neu ausgeschrieben kombiniert, wird das ifo Beschäftigungsbarometer aus Unternehmensbefragungen konstruiert. Die Hochfrequenzindikatoren von indeed.com erfassen alle Jobausschreibungen sowie Neuausschrei-

bungen als getrennte Indizes. Ferner sind die Daten der Bundesagentur für Arbeit sowie die ifo Konjunkturumfragen für die Bundesländer verfügbar, während Indeed diese Gliederung nicht ermöglicht. Daher sollte man beim direkten Vergleich dieser Arbeitsmarktindikatoren vorsichtig sein.

**LITERATUR**

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2022), Der BA-X im November 2022: Kein weiterer Rückgang, mimeo: Bundesagentur für Arbeit, Download unter [https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche\\_Formular.html?nn=1460012&topic\\_f=bax-ba-x](https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=1460012&topic_f=bax-ba-x).

Crosswater Job Guide (Hrsg.) ((2022), Jobbörsen nach Reichweite, mimeo: Crosswater Job Guide, Download unter [https://crosswater-job-guide.com/jobboards\\_best\\_de/Reichweiten\\_Marktanteil\\_chart.php](https://crosswater-job-guide.com/jobboards_best_de/Reichweiten_Marktanteil_chart.php).

Hiring Lab (Hrsg.) (2022), Job Postings Tracker, mimeo: Hiring Lab by Indeed, Download unter [https://github.com/hiring-lab/job\\_postings\\_tracker](https://github.com/hiring-lab/job_postings_tracker).

Indeed (Hrsg.) (2022): Über uns, mimeo: Indeed, Download unter <https://de.indeed.com/about>.

Lehmann, R. und S. Möhrle (2022), Forecasting Regional Industrial Production with High-Frequency Electricity Consumption Data, CESifo Working Paper No. 9917, SSRN: <https://ssrn.com/abstract=4215036>.



Niels Gillmann und Ernst Glöckner\*

# ifo Konjunkturumfragen Ostdeutschland und Sachsen

Das ifo Geschäftsklima Ostdeutschland basiert auf ca. 1 700 monatlichen Meldungen von Unternehmen, von denen ca. 500 aus Sachsen stammen. Die Befragungsteilnehmer\*innen kommen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Dienstleistungssektor, dem Handel und dem Bauhauptgewerbe. Die Unternehmen werden gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen und ihre Erwartungen für die nächsten sechs Monate mitzuteilen.

Abb. 1

ifo Geschäftsklima Ostdeutschland und Sachsen (2015 = 100, saisonbereinigt)



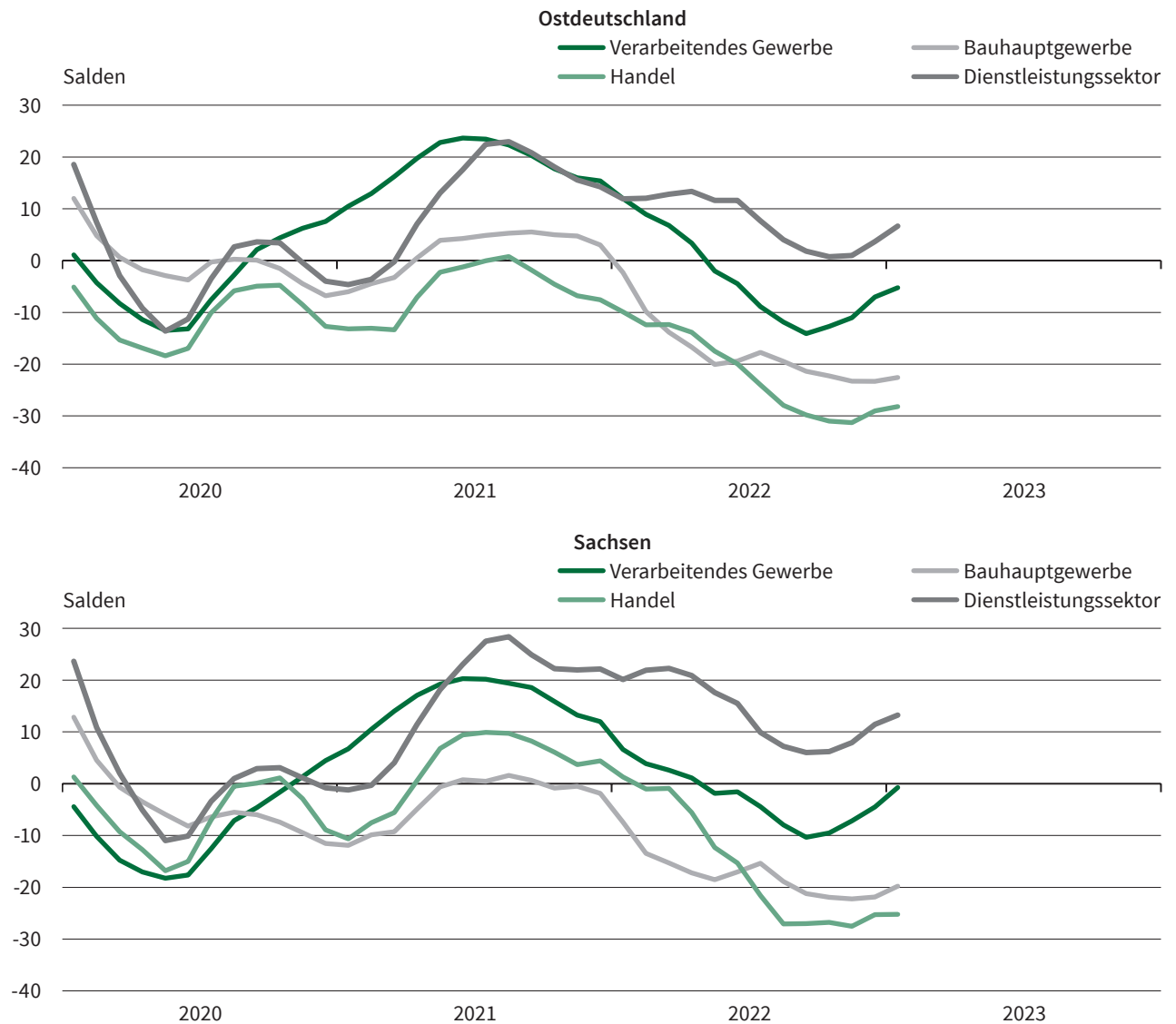
Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Januar 2023.

© ifo Institut

\* Niels Gillmann und Ernst Glöckner sind Doktoranden an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung München an der Universität München e. V.

**Abb. 2**

**ifo Geschäftsklima nach Wirtschaftsbereichen** (Salden, saisonbereinigt und geglättet)

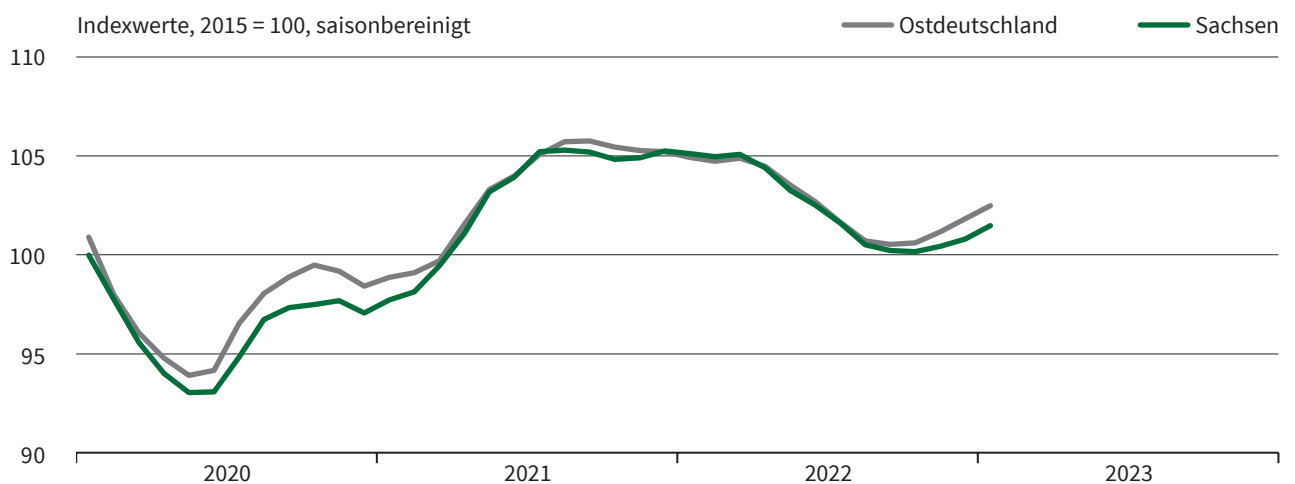


Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Januar 2023.

© ifo Institut

**Abb. 3**

**ifo Beschäftigungserwartungen** (Salden, saisonbereinigt und geglättet)



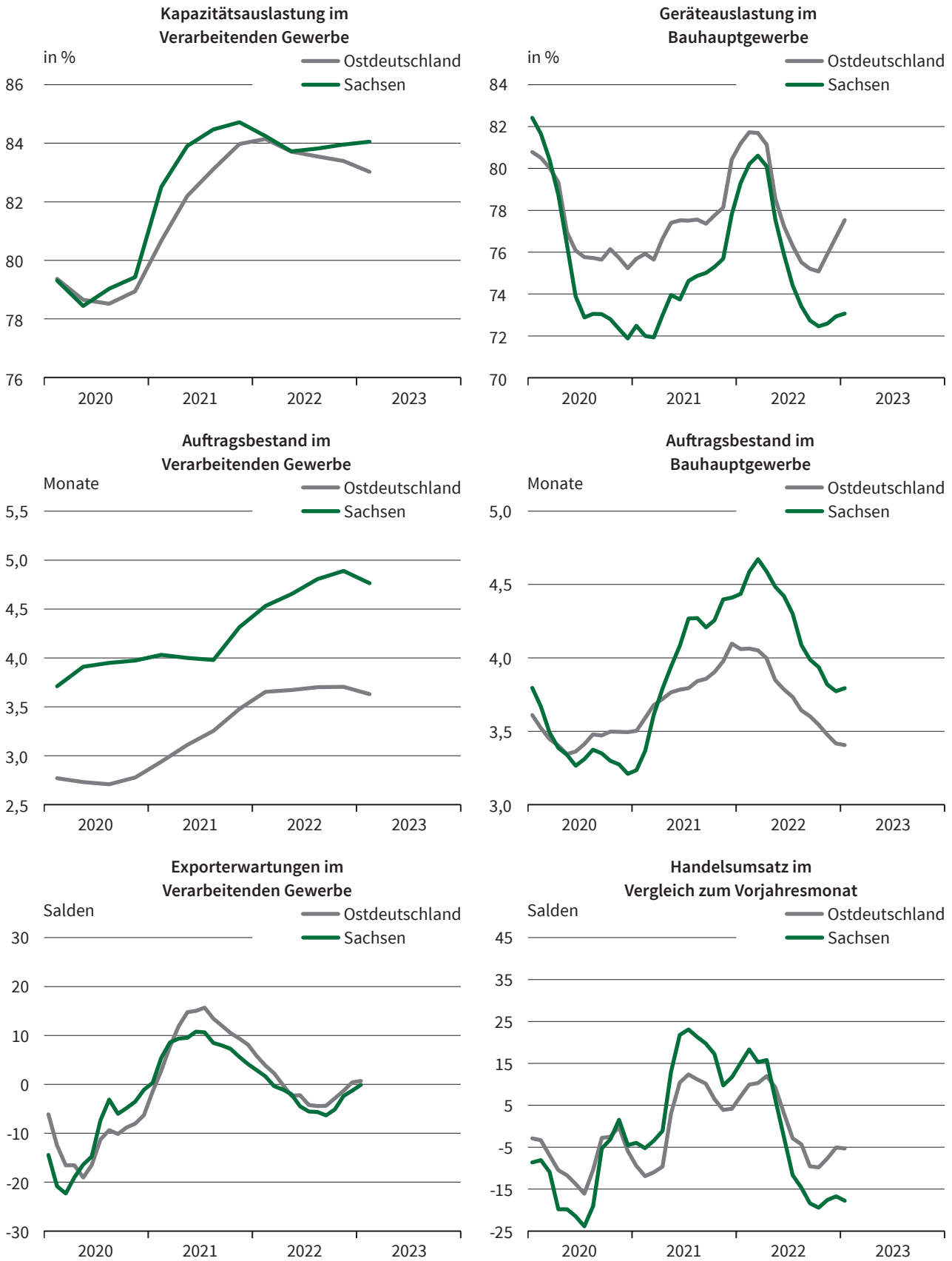
Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Januar 2023.

© ifo Institut

Abb. 4

**Ausgewählte Indikatoren aus dem ifo Konjunkturtest für Ostdeutschland und Sachsen**

Saisonbereinigt (außer Handelsumsätze) und geglättet



Quelle: ifo Konjunkturumfragen, Januar 2023.

© ifo Institut

## ifo Veranstaltungen

Am **8. März 2023** hält Prof. Bernd Fitzenberger, Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg und Professor für Quantitative Arbeitsökonomik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, einen Vortrag in der **Reihe Dresdner Vorträge zur Wirtschaftspolitik**.

In den Räumen der ifo Niederlassung Dresden findet am **13./14. April 2023** der **ifo Dresden Workshop on Macroeconomics and International Finance** statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, ihre aktuellen Forschungsarbeiten zu den folgenden Themen einzureichen:

- Messung und Auswirkungen der wirtschaftlichen Unsicherheit,
- Spillover-Effekte wirtschaftlicher Unsicherheit,
- Wirtschaftliche Unsicherheit und der globale Finanzzyklus,
- Wirtschaftliche Unsicherheit und die Energiekrise,

- Rolle der Geldpolitik bei wirtschaftlicher Unsicherheit,
- Unsicherheit über die Verankerung der Inflationserwartungen.

Am **11./12. Mai 2023** wird ebenfalls hier der **12<sup>th</sup> ifo Dresden Workshop on Labor Economics and Social Policy** veranstaltet. Interessierte Wissenschaftler\*innen sind herzlich eingeladen, ihre neuen Forschungsergebnisse zu folgenden Themen vorzustellen:

- Migration and Integrationsmaßnahmen,
- Beschäftigung von Frauen,
- Öffentliches Gesundheitswesen.

Weiterführende Informationen zu diesen Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage von ifo Dresden ([www.ifo.de/forschung/ifo-dresden](http://www.ifo.de/forschung/ifo-dresden)) unter der Rubrik Veranstaltungen.

## ifo Veröffentlichungen

Konrad, Kai A. und Marcel Thum (2023), „Elusive Effects of Export Embargoes for Fossil Energy Resource“, *Energy Economics*, im Erscheinen.

Krahn, Jan, Rocholl, Jörg und Marcel Thum (2023), „Green Finance: From Wishful Thinking to Marginal Impact“, *EconPol Forum* 1/2023, January, Volume 24, S. 8-12.

Ragnitz, Joachim (2022), „Gewinninflation und Inflationsgewinner, Aktualisierung 7. Dezember 2022“, ifo Online-Publikation, [www.ifo.de](http://www.ifo.de), 7. Dezember 2022.

Schneider, Friedrich, Schöb, Ronnie, Sinn, Hans-Werner und Marcel Thum (2023), „Reformen und Aufbruch – Der Verein für Socialpolitik von 1990 bis 2010“, *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, im Erscheinen.

Wollmershäuser, Timo, Ederer, Stefan, Fourné, Friederike, Glocker, Christian, Lay, Max, Lehmann, Robert, Link, Sebastian, Möhrle, Sascha, Ragnitz, Joachim, Rathje, Ann-Christin, Šauer, Radek, Sauer, Stefan, Schasching, Moritz und Lara Zarges (2022), *Konjunkturprognose Winter 2022: Inflation und Rezession*, ifo Schnelldienst, 75, Sonderausgabe Dezember 2022.

## ifo Vorträge

Thum, Marcel, „Möglichkeiten und Grenzen von Sustainable Finance“, Umweltringvorlesung an der Technischen Universität (TU) Dresden, 15. November 2022, Dresden.

Thum, Marcel, „Demografie und Fachkräftegewinnung“, Vortrag beim Werkhallen-Talk der Industrie- und Handelskammer (IHK) Chemnitz, Regionalkammer Mittelsachsen, 5. Dezember 2022, Freiberg.

Heisig, Katharina, „Faktoren der Familiengründung, Kinderlosigkeit und Kinderreichtum in Ostdeutschland“, Vortrag im Rahmen der 3. Sitzung der Interministeriellen Arbeitsgruppe Demografie, Sächsische Staatskanzlei, 13. Dezember 2022, Dresden.

Ragnitz, Joachim, „Zum Zustand der DDR-Wirtschaft im Jahr 1990“, Vortrag vor dem Untersuchungsausschuss „Treuhand in Thüringen“ des Thüringer Landtags, 24. Januar 2023, Erfurt.

Ragnitz, Joachim, „Perspektiven der sächsischen Wirtschaft für das Jahr 2030“, Vortrag anlässlich einer Veranstaltung der Sächsischen Aufbaubank, 30. Januar 2023, Dresden.

Ragnitz, Joachim, „Die Transformation der ostdeutschen Braunkohlereviere“, Vortrag im Kompetenzzentrum Regionalentwicklung Cottbus des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), 9. Februar 2023, Cottbus.

Thum, Marcel, „Elusive Effects of Export Embargoes for Fossil Energy Resource“, Vortrag an der American University of Sharjah, 14. Februar 2023, Sharjah (VAE).

## ifo in den Medien (Auswahl)

„ifo Geschäftsklima Ostdeutschland: Die Stimmung steigt wieder (November 2022)“, Pressemitteilung des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, 28. November 2022.

„Stimmung in der Wirtschaft steigt, Reallöhne sinken“, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Sächsische Zeitung, 30. November 2022, S. 1.

„ifo: Stimmung bessert sich – Ostdeutsche Unternehmen sind deutlich zuversichtlicher als im Oktober“, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresdner Neueste Nachrichten, 30. November 2022, S. 7.

„ifo Dresden: Wirtschaftsförderung sollte Bevölkerungsrückgang abfedern“, Joachim Ragnitz, Pressemitteilung des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, 12. Dezember 2023.

„ifo-Forscher für Umverteilung von Fördergeldern“, Joachim Ragnitz, Freie Presse (Chemnitz), 12. Dezember 2022, [www.freiepresse.de](http://www.freiepresse.de)

„Unternehmen in Handel, Bau und Landwirtschaft nutzten Inflation, um Gewinne zu steigern“, Joachim Ragnitz, Pressemitteilung des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, 13. Dezember 2022.

„ifo-Studie – Gewinnsteigerung dank Inflation“, Joachim Ragnitz, ARD Tagesschau, 13. Dezember 2022, [www.tagesschau.de](http://www.tagesschau.de)

„Verdacht auf Trittbrettfahren – ifo: Viele Firmen nutzen Inflation für Gewinn“, Joachim Ragnitz, ZDF heute, 13. Dezember 2022, [www.zdf.de](http://www.zdf.de)

„Schuld an der Inflation ist nicht nur der Krieg – Eine Studie analysiert die ‚Gewinn-Inflation‘: Unternehmen nutzen die Gunst der Stunde – um Marge und Gewinn deutlich auszuweiten“, Joachim Ragnitz, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14. Dezember 2022, S. 23.

„Einige Branchen profitieren von der Inflation – Die hohe Inflation resultiert nicht nur aus den Energiepreisen. Es gibt drei Sektoren, die ihre Gewinne durch Preisaufschläge steigern konnten“, Joachim Ragnitz, Handelsblatt, 14. Dezember 2022, S. 7, [www.handelsblatt.com](http://www.handelsblatt.com)

„Inflationsgewinner – Diese Branchen treiben ihre Preise hoch“, Joachim Ragnitz, Tagesspiegel, 14. Dezember 2022, S. 22.

„Weihnachtsgeld – viele Sachsen gehen leer aus, doch Löhne sollen 2023 steigen“, Joachim Ragnitz, Dresdner Neueste Nachrichten, 21. Dezember 2022, S. 1.

„ifo Konjunkturprognose für Ostdeutschland und Sachsen Winter 2022: Wirtschaft trotz den Turbulenzen“, Joachim Ragnitz, Pressemitteilung des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, 21. Dezember 2022.

„Experten: Leichte Rezession kommt auf Ostdeutschland zu“, Joachim Ragnitz, MDR Aktuell und MDR Sachsenspiegel, 21. Dezember 2022, [www.mdr.de](http://www.mdr.de)

„Sachsens Wirtschaft trotz der Krise – Dresdner Konjunkturforscher erwarten eine ‚milde‘ Rezession. Im Sommer komme das Wirtschaftswachstum zurück“, Joachim Ragnitz, Sächsische Zeitung, 22. Dezember 2022, S. 1, [www.saechsische.de](http://www.saechsische.de)

„ifo-Ökonom skeptisch bei Ausbauzielen für Windkraft“, Joachim Ragnitz, 24. Dezember 2022, [sueddeutsche.de](http://sueddeutsche.de), [handelsblatt.com](http://handelsblatt.com), [welt.de](http://welt.de)

„Was wurde aus ... der Wirtschaft im Osten? – Warum sie besser durch die Energiekrise kommt als gedacht“, Joachim Ragnitz, Die Zeit, 29. Dezember 2022, S. 20.

„ifo Geschäftsklima Ostdeutschland: Die Stimmung steigt weiter (Dezember 2022)“, Pressemitteilung des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, 6. Januar 2023.

„ifo Dresden: In den Corona-Jahren starben 180.000 Menschen mehr als unter normalen Umständen erwartet“, Joachim Ragnitz, Pressemitteilung des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, 20. Januar 2023.

„ifo Geschäftsklima Ostdeutschland: Die Stimmung steigt noch weiter (Januar 2023)“, Pressemitteilung des ifo Instituts, Niederlassung Dresden, 31. Januar 2023.

# Hinweis für externe Autor\*innen

Die Redaktion von „ifo Dresden berichtet“ möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es auch für externe Autor\*innen die Möglichkeit gibt, in unserer Zeitschrift zu publizieren. Wir möchten ausdrücklich dazu ermuntern, neue wissenschaftliche Befunde in unserem Medium zu veröffentlichen. Vorzugsweise sollte es sich um Beiträge handeln, die sich mit regionalökonomischen Themen mit Ostdeutschlandbezug befassen. Mögliche Beiträge können jederzeit per E-Mail an die Niederlassung Dresden unter [dresden@ifo.de](mailto:dresden@ifo.de) eingereicht werden. Die eingereichten Aufsätze durchlaufen ein Auswahlverfahren durch die Redaktion der Zeitschrift „ifo Dresden berichtet“.

## Formale Anforderungen:

Der Leser\*innenkreis der Zeitschrift „ifo Dresden berichtet“ umfasst neben Akademiker\*innen vor allem Entscheider\*innen aus Unternehmen, Behörden, Politik und Presse in Ostdeutschland. Sie sind an Ergebnissen interessiert und weniger an der methodischen Vorgehensweise. Daher sollte der **Schwerpunkt des Textes ergebnisorientiert** sein. Die Datengewinnung und methodische Vorgehensweisen dürfen kurz abgehandelt werden. Der Text sollte auch für interessierte Laien verständlich sein.

Es sollte auf ein ausgewogenes **Verhältnis von Text und Abbildungen** geachtet werden. Gibt es zu viele Abbildungen für zu wenig Text, rutschen Abbildungen mehrere Seiten nach hinten und der Aufsatz wird sehr schwer lesbar.

- Textlänge zwischen 5 und 10 Seiten
- Text als Word-Datei (Fließtext einspaltig)
- Abbildungen und Tabellen als Excel-Dateien (mit zugrundeliegenden Daten)
- Grafiken als pdf- oder jpg-Dateien in möglichst hoher Auflösung
- Das Heft erscheint in den Farben Schwarz/Grün (bitte beim Einfärben der Abbildungen und Grafiken beachten)

Die **Autor\*innen** werden immer ausschließlich nach dem Alphabet sortiert, nicht nach „Rang“ der Autoren oder Anteil der Mitarbeit am Text.

Für jede ifo Publikation bitten wir um die Anfertigung eines **Abstracts**, dies meint eine kurze inhaltliche Zusammenfassung von maximal 12 Zeilen Umfang.

Da die Beiträge nicht sehr lang sind, sollten die **Überschriften** möglichst nicht nummeriert werden (nur gleichrangige Teilüberschriften, nicht zu viele Stufungen verwenden).

